

# CHAMAELEO

**AG Chamäleons**  
in der DGHT e.V.

Mitteilungsblatt Nr. 33  
16. Jahrgang – Heft 2 – November 2006



*Chamaeleo sternfeldi*  
Männchen in Balzfärbung

Foto: P. Roberts

## editorial

Liebe Mitglieder,

hierzulande nahezu unbemerkt, wurden dieses Jahr in Frankreich Vorschriften zur Haltung von Chamäleons geändert bzw. erlassen. So ist bei unserem EU-Nachbarn, ähnlich wie bei unseren Hobby-Kollegen in der Schweiz, die Chamäleonhaltung nur noch nach Erteilung einer Genehmigung erlaubt. Von drei spp. abgesehen (*F. pardalis*, *Ch. calypttratus*, *Ch. jacksonii*), wird diese nach Prüfung der Sachkenntnis durch einen Gutachter erteilt – oder eben auch nicht. Grundsätzlich ist ja zunächst einmal nichts dagegen einzuwenden eine art- und tiergerechte Unterbringung solcher, recht aufwändig zu pflegenden, Reptilien anzustreben. Auch in Deutschland ist sicher noch mancher Missstand zu beheben. Dennoch ist nach wie vor strittig, und wird es wohl auch bleiben, welche Maßnahmen hierzu geeignet sind! Spontan wundern wir uns z. B. über die dritte, der ausgenommenen spp., während Arten wie *F. lateralis* oder *Ch. montium* der neuen Regelung unterliegen. Nicht zuletzt deshalb planen wir mit unseren Freunden von der Werkgroep Kameleons (Belgien) und der Kameleonvereniging Nederland im nächsten Jahr einen Workshop zu dieser Thematik auf europäischer Ebene. Wir halten Euch auf dem Laufenden!

Apropos Nachweis der Haltbarkeit von Chamäleons: In dieser Ausgabe findet Ihr die Nachzucht-Statistik der AG für 2005. Wir wissen, dass man als Chamäleon-Pfleger oft Wichtigeres zu tun hat als den Datenbogen auszufüllen, dennoch möchten wir Euch abermals mit dem Appell nerven, genau dies weiterhin wichtig zu nehmen! Zwar ist es in letzter Zeit etwas ruhiger in der Diskussion um eine Einschränkung unseres Hobbys geworden, aber gerade die jüngsten Entwicklungen in Frankreich und auch in Österreich zeigen, dass ein langjähriger Nachweis von Haltungs- und Nachzuchterfolgen einmal ein wichtiges Argument darstellen könnte! Deshalb waren wir schon ein wenig enttäuscht, dass wir für 2005, trotz intensiver Nachfrage, erstmals weniger Rückmeldungen bekommen haben als im Vorjahr. Bitte nehmt Euch für 2006 die wenigen Minuten Zeit Eure Nachzuchten zu melden!

Die Mitarbeit an der Erstellung der CHAMAELEO ist dagegen weiterhin vorbildlich! Auch dieses Mal haben uns wieder viele Autoren ihre Beiträge zur Verfügung gestellt (wenn auch z. T. sehr spät), so dass diese Ausgabe abermals recht umfangreich ausfallen konnte.

Petra ROBERTS berichtet uns ausführlich über eine in den letzten Jahren oft erhältliche Montanart aus Ostafrika – *Chamaeleo sternfeldi* – und Anne STEMPEL schildert uns ihre Erfahrungen mit *Rhampholeon spectrum*. Dieses kleine westafrikanische Stummelschwanzchamäleon wurde früher recht häufig gepflegt, stand aber in letzter Zeit etwas im Schatten seiner zahlreich importierten ostafrikanischen Verwandten. Eine Vielen immer noch kaum bekannte aber spätestens auf den zweiten Blick sehr attraktive Spezies stellen uns Pierre JÜTTNER & Thomas HILDENHAGEN mit *Chamaeleo tempeli* vor. Wir hoffen, dass bald eine erfolgreiche Nachzucht dieser zumindest in unseren Terrarien seltenen Art gelingt. Ausgesprochen nützlich sind die Beobachtungen, die Steven DECKERS an Stummelschwanzchamäleons gemacht hat und die Tipps, die Manfred AU zum Ablichten unserer Pfleglinge gibt. Außerdem lässt uns Detlev RUTSCH an ersten Erfahrungen mit der 1971 von BRYGOO beschriebenen, aber taxonomisch bis heute umstrittenen, großen Form von *Furcifer lateralis* – „major“ – teilhaben. Schließlich, jedoch am Anfang des Heftes, plädieren Marco BECK & Marcus FURTMAYR für eine naturnahe Terrarieneinrichtung, die unter Terrarianern, aber auch unter Veterinären, etliche Anhänger findet – sicherlich ein anregender Diskussionsstoff. Allen Autoren ein riesiges Dankeschön für diese abwechslungsreichen Beiträge, da macht das Erstellen der CHAMAELEO gleich noch einmal soviel Freude!

Viel Spaß beim Lesen, ein schönes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr wünscht Eure Redaktion

# CHAMAELEO

## AG Chamäleons

in der DGHT e. V.

Mitteilungsblatt Nr. 33

16. Jahrgang – Heft 2 – November 2006



### Inhaltsverzeichnis:

Magazin	<b>Sterilität vs. Impaction in Chamäleonterrarien</b>	5
	Marco BECK & Marcus FURTMAYR	
	<b>Zu Weihnachten mal kein Chamäleon</b>	9
	Manfred AU	
	<b>Eine interessante Beobachtung an Stummelschwanzchamäleons</b>	11
	Steven DECKERS	
Haltung und Zucht	<b>Erste eigene Erfahrungen mit der großen Form von <i>Furcifer lateralis</i></b>	13
	Detlev RUTSCH	
	<b>Chamäleons die unbekanntes Wesen: Vorstellung von <i>Chamaeleo (Trioceros) tempeli</i></b>	15
	Pierre JÜTTNER & Thomas HILDENHAGEN	
	<b>Beobachtungen zur Haltung und Vermehrung von <i>Rhampholeon spectrum</i></b>	17
Anne STEMPEL		
AG Intern	<b><i>Chamaeleo (Trioceros) rudis / sternfeldii</i> – ein interessanter Vertreter der lebendgebärenden Chamäleons</b>	23
	Petra ROBERTS	
	<b>Tagungsbericht AG-Tagung 2006</b>	39
	<b>Jahrestagung 2007</b>	45
	<b>Nachzuchtstatistik 2005</b>	46
	<b>Gesucht: der beste... und das schönste...</b>	47
	<b>Wissenschaftspreis für AG Mitglied</b>	47
<b>Mitgliederliste</b>	48	
<b>Verschiedenes / Impressum</b>	54	

## Sterilität vs. Impaction in Chamäleonterrarien

Immer häufiger stolpern wir in diversen Terraristik-Foren über Beiträge, in welchen Anfänger in der Chamäleonhaltung fragen, was bzw. was nichts im Chamäleonterrarium verloren hat.

Gut gemeint und sicher auch richtig sind dann die Ratschläge, welche empfehlen, zuerst ein Quarantäneterrarium einzurichten. Hier werden oft Vlies oder Zeitungspapier als Bodengrund sowie Textil- und Kunststoff- bzw. günstige Baumarktpflanzen – quasi als Wegwerfdekoration – empfohlen. Doch immer häufiger wird diese Art der sterilen Haltung auch in Fachbüchern, Artikeln und in oben genannten Fachforen für Haltungsbecken beschrieben.

Allzu oft wird diese Art der Haltung dann zusätzlich mit sehr kleinen Terrarien kombiniert. Die empfohlenen Mindestanforderungen werden hierbei leider noch unterschritten, und das Maß 60 x 60 x 120 cm für *Furcifer pardalis* und *Chamaeleo calypttratus* scheint sich mancherorts durchgesetzt zu haben. Spätestens jetzt sollte man den Vergleich mit der Aquaristik suchen. Dort ist es zu Recht verpönt, zuviel Fisch in zu wenig Wasser zu hältern. Und eigentlich jeder Aquarianer weiß, zumeist aus eigener leidvoller Erfahrung, dass ein 30 Liter Becken mehr Pflege und Zeitaufwand erfordert als ein 720 Liter Aquarium. Während sich in größeren und nicht überbesetzten Aquarien nach einer gewissen Einlaufzeit die Wasserchemie einpendelt, muss im kleinen Aquarium, trotz ausreichend dimensionierter Filterleistung, wöchentlich ein Großteil des Wassers gewechselt werden. Ein 1500 Liter-Becken, das bei einem der Autoren betrieben wurde, erlebte in 4 Jahren Standzeit nicht einen Wasserwechsel. Das Aquarium war sehr reichlich bepflanzt und wurde ausschließlich über einen 200 Liter Langsamfilter gefiltert.

Warum sollte es sich also in der Terraristik anders verhalten? In einem kleinen Terrarium, das noch dazu mit Kunstpflanzen und sterilem Bodengrund versehen ist, wird sich wohl niemals ein Gleichgewichtszustand, ähnlich einem natürlichen Ökosystem, einstellen. Manche lebendgebärende Art lädt ja dazu ein, auf den Bodengrund zu verzichten und bei männlichen Tieren oviparer Arten ist es auf den ersten Blick ebenfalls nachvollziehbar. Aber erstens ist der Arbeitsaufwand erheblich höher und zweitens ist eine dauerhafte Sterilität des Beckens nicht zwangsläufig gesund für unsere Pfleglinge.

Es stellt sich auch die Frage, wie steril die sterile Haltung wirklich ist. Auf glatten, feuchten Oberflächen, die vollkommen unbelebt sind, siedeln sich schneller Keime an, als auf belebten Oberflächen, auf denen quasi ein Konkurrenzkampf entsteht. Wir stellen uns auch die Frage, ob ein untrainiertes Immunsystem nicht völlig zusammenbricht, wenn die Sterilität (z. B. durch längere Abwesenheit des Pflegers) nicht mehr gegeben ist. Auch die Frage nach Allergien bei Reptilien ist nicht 100%ig geklärt, so dass man heute noch gar nicht weiß, was man sich in der sterilen Umgebung vielleicht heranzüchtet.

Aber beschränken wir uns zunächst auf die Nachteile der sterilen Unterbringung für den Pfleger: Der Halter ist hier dazu verpflichtet, angefallenen Kot samt dem durchnässten Vlies stets schnellstmöglich zu entfernen. Dies bedeutet für den Pfleger bei mehreren Terrarien einen sehr hohen zeitlichen Aufwand. Und für das Tier bedeutet es einen täglichen Eingriff in sein „Revier“, zumal sich Pflanzen aus Textilien oder auch der immer häufiger als Bodengrund anzutreffende Kunstrasen sehr schlecht reinigen lassen, ohne sie aus dem Terrarium zu nehmen. Nicht wenige Exemplare der stressempfindlichen Chamäleons quittieren dies mit deutlichen Unmutsäußerungen und gewöhnen sich leider nie daran. Vor allem bei graviden Weibchen vivioviparer Arten bergen diese Tätigkeiten ein nicht unerhebliches Risiko.

Was kann der Halter also tun um seine Becken zwar „sauber“ zu halten, ohne aber doch wieder der Vorstellung eines sterilen Terrariums zu verfallen? Er kann sich diverser kleiner und großer Helfer bedienen, die ihm seine Arbeit größtenteils abnehmen und die Pfleglinge nicht stören.

Beginnen wir mit dem Bodengrund. Hier hat es sich bei uns bewährt, zu ungefähr gleich großen Teilen Sand, Torf und Laubwalderde zu verwenden. Entgegen der Gepflogenheiten der Anhängerschaft von sterilen Terrarien wird „unsere“ Laubwalderde aber unbehandelt ins Terrarium gegeben. Ein Abtöten der Mikroorganismen durch Erhitzen findet also nicht statt, da eben diese Kleinstlebewesen uns die Arbeit abnehmen sollen. Im überbackenen Zustand wäre dies allerdings nur schwerlich möglich.

Bei einem der Autoren wurden dadurch unbemerkt Eier zweier kleiner Schneckenarten eingeschleppt. Bis heute, 3 Jahre nach dem Einbringen des Bodengrundes, hat sich die befürchtete „Schneckeninvasion“ nicht eingestellt. In unregelmäßigen Intervallen werden mal mehr oder weniger Tiere am Boden oder dem unteren Blattwerk beobachtet. Größere Schäden an Pflanzen konnten aber nicht entdeckt werden (lediglich zwei am Boden eingepflanzte Orchideen zeigen regelmäßig „Lochfraß“), stattdessen kümmern sich die Schnecken anscheinend lieber um abgefallenes Laub der Pflanzen. Und hin und wieder findet eins dieser Tiere den Weg in den Magen der Chamäleons.

Der Rest der Waldbodenbewohner wirkt im Verborgenen. So finden wir kleine Tausendfüßler und andere Kerbtiere nur, wenn wir in der Erde wühlen.

In einem neu eingerichteten „ungeimpften“ Terrarium wurden nach kurzer Zeit eine regelrechte „Invasion“ kleiner Fliegen (vermutlich Trauermücke o. ä.) festgestellt. Zwar stellten die Tiere keine Gefahr für die eigentlichen Terrarienbewohner dar, aber der Anblick tausender toter und lebender Fliegen war alles andere als schön. Dieses Terrarium war bis zu diesem Zeitpunkt mit einem Gemisch aus Kokoshumus und Blumenerde befüllt. Nach dem zusätzlichen Einbringen von „belebter“ Erde aus den anderen Terrarien verschwanden die Fliegen.

Je nach Habitat und Klimaanspruch der Tiere kann man den Bodengrund nun zusätzlich mit weißen Asseln, tropischen oder heimischen Springschwänzen „impfen“. Diese fressen bevorzugt den Kot unserer Pfleglinge, vor allem dann, wenn nicht zusätzlich beigefüttert wird. Leider fällt in dicht bepflanzten Becken aber der Kot nicht immer gleich auf den Boden. Hierzu kann man sich nun den großen Schwarzkäfer (*Zophobas morio*) zu Nutze machen. Hat man entdeckt, dass bestimmte Schabenarten (z. B. die Männchen von *Eurycotis floridiana* sind sehr unbeliebt) von den Chamäleons nicht gefressen werden, so kann man auf diese ebenfalls zurückgreifen. Beide „Helfer“ wird man tagsüber so gut wie nie sehen. Übergriffe auf die Terrarienbewohner konnten bisher in über 4 Jahren nie beobachtet werden. Um einer *Zophobas*- oder Schabeninvasion vorzubeugen, werden nur Männchen eingesetzt.



Einige der „Heinzelmännchen“ bei der Arbeit: vor dem bereits zum „Gerippe“ zersetzten Blatt eines *Ficus* ist eine weiße Asseln zu sehen – neben der „großen“ Nacktschnecke die beschriebene kleine Gehäuseschnecke.

Bei einem der Autoren wird der Bodengrund seit mehreren Monaten von so genannten Leuchtschaben (*Lucihormetica subcincta*) besiedelt, welche nachtaktiv und sehr versteckt lebend sind. Die Vermehrungsrate ist vergleichsweise gering und die Entwicklung zum Vollkerf recht langwierig, so dass nicht mit einer Invasion gerechnet werden muss. Der Reinigungseffekt allerdings enorm. Diese Schaben haben im Gegensatz zu *Blaberus*-Arten den Vorteil, dass sie die Wurzeln der Pflanzen verschonen.



Um ein Versumpfen des Bodengrunds zu verhindern, und somit den Lebensraum der Mikroorganismen zu erhalten, werden viele Bodendeckende Pflanzen (z.B. *Ficus pumila*) eingesetzt, von denen bekannt ist, dass sie sehr viel Wasser benötigen. So werden auch längere und häufigere Sprühzeiten ermöglicht, die uns natürlicher erscheinen als das einmalige kurze Überbrausen nach Feierabend. Das Wasser wird von den Blättern aufgefangen oder von den im Boden wurzelnden Pflanzen verbraucht und über die Blätter an die Luft wieder abgegeben, was zur Stabilisierung der Luftfeuchtigkeit beiträgt.

Aber auch der Rest des Terrariums sollte dicht bepflanzt werden. Nicht selten haben wir Terrarianerbesuch, der sich über unsere Terrarien beschwert, da diese Suchbildern gleichen würden und man die Tiere kaum sieht.

In eben diesen Terrarien scheinen sich zumindest unsere Tiere deutlich wohler zu fühlen als wenn sie versuchen müssen, sich inmitten eines einzelnen *Ficus benjamini* zu verstecken. Auch beim Hantieren im Terrarium fühlen sie sich weniger bedroht. Und neben dem Sicherheitsgefühl der Tiere erfüllen Pflanzen auch eine gewisse Pufferfunktion das Raumklima betreffend. Nicht jeder verfügt über einen eigenen Terrarienraum mit annähernd stabilem Klima. Stehen die Terrarien in bewohnten Zimmern, so schwankt das Mikroklima, bedingt durch Heizen/Lüften, doch recht stark. Ganz nebenbei erfüllen die Pflanzen auch den Zweck natürlicher Ionisatoren.

In derart bepflanzten und „geimpften“ Becken beschränkt sich der wöchentliche Zeitaufwand auf sehr wenige Tätigkeiten, da man den Kot oder verrottende Pflanzenblätter kaum noch findet. Die Mikroorganismen der Laubwalderde sorgen auch dafür, dass der Bodengrund recht locker bleibt und nicht verschlammte. Bisher ist auch noch jedem Besucher aufgefallen, dass die Becken, im Gegensatz zu den eigenen ungeimpften Terrarien, angenehm „waldig“ riechen. Schimmel auf Kotresten oder abgestorbenen Pflanzenteilen stellt sich gar nicht erst ein und ein regelmäßiges austauschen des Bodensubstrates, wie es in vielen „unbelebten“ Terrarien durchgeführt wird, um darin verborgene Keimherde wie Kotreste und tote Futtertiere zu entfernen, entfällt gänzlich.

Zusammenfassend lassen sich unsere Erfahrungen bezüglich eines „lebendigen“ Terrariums für Chamäleons durchwegs positiv bewerten. Wiederkehrende Reinigungsarbeiten sind stark reduziert, die Chamäleons profitieren von stabilerem Klima, geringerer Keimbelastung und fühlen sich durch das Blattwerk geschützter. Die von manchen Terrarianern gehegten Befürchtungen bezüglich in die Wohnung entkommener „Bodengrundbewohner“ können wir zerstreuen. Außerhalb der Terrarien konnten wir noch nie entkommene Tiere feststellen. Vielleicht ermutigt dieser Artikel den ein oder anderen, diese Art des Bodengrundes ebenfalls auszuprobieren.

Marco Beck, Gelsenkirchen & Marcus Furtmayr, München

## Zu Weihnachten mal kein Chamäleon

- Tipps zu Fotoausrüstung und Bildgestaltung

Wenn man überlegt, wie viele Mitglieder die AG Chamäleon hat, und wie viele Arten und Tiere insgesamt gehalten werden, dann müsste man eigentlich damit rechnen, dass viele ihre Tiere fotografieren und diese Fotos und ihre Erfahrungen in irgendeiner Form, sei es nun als Beitrag für die Chamaeleo, für einen Vortrag beim Jahrestreffen oder auf der eigenen Homepage, veröffentlichen. Auch im Hinblick auf unsere entstehende Datenbank wäre es ganz schön, wenn möglichst viele einen Beitrag dazu leisten würden. Selbst wenn man die Fotos nur für das eigene Fotoalbum macht, hat man doch selbst lange nach dem Tod der Tiere die Möglichkeit auf dieses Material zurückzugreifen, und im Laufe der Jahre entsteht eine eigene persönliche Datenbank. Die digitale Fotografie bietet alles um relativ einfach und billig zu guten Fotos zu kommen. Die Ausrüstung ist gerade in den letzten beiden Jahren für jeden erschwinglich geworden, die Palette der brauchbaren Fotoapparate beginnt schon bei 250 € und gute Spiegelreflexkameras sind schon ab 500 € zu haben. Zusammen mit einem PC sind die Möglichkeiten ideal, aber man kann seine Bilder auch ohne PC von einem Bilderdienst gut und billig anfertigen lassen.

Ich will nun versuchen einige kurze Erklärungen und Hilfen zu geben. Zuerst werde ich etwas zur Ausrüstung sagen, im zweiten Teil dann einige Tipps zur Bildgestaltung geben.

### **Ausrüstung**

Bei der Kameraauswahl gibt es zwei Möglichkeiten: Kompaktkamera oder Spiegelreflexkamera. Beide haben ihre Vor- und Nachteile. Wer nur hin und wieder fotografiert kommt mit der Kompaktkamera aus, wer hingegen oft seine Kamera benutzt und auf alle Situationen reagieren will, der kauft besser allein schon wegen des großen Zubehörs eine Spiegelreflexkamera.

#### Kompaktkamera:

- Vorteile: Günstig, relativ klein
- Nachteile: Nicht ausbaufähig, langsam (Auslöseverzögerung, Bildfolge), keine volle Bildkontrolle
- Was sie haben sollte: Optischer Zoom (kein digitaler), mittelhohe Auflösung (ca. 5 – 6 Mio. Pixel, höherer Auflösung führt zu Rauschen), Blitz, MakroEinstellung

#### Spiegelreflexkamera:

- Vorteile: Viel Zubehör (Makroobjektiv, Blitz), ausbaufähig über Jahre, schnell, beste Bildqualität, das Zubehör (Objektive, Blitz) kann auch am nächsten Kameramodell genutzt werden
- Nachteile: Teuer, schwer
- Was sie haben sollte: Alles kann nachgerüstet werden



Sehr hilfreich ist in beiden Fälle ein PC mit einer entsprechenden Bildbearbeitungssoftware. Diese gibt es auch gratis in sehr guter Qualität (Gimp, Raw Shooter Essentials, ...).

Meine Ausrüstung sieht so aus: Spiegelreflexkamera, 2 Makroobjektive, zusätzlicher Blitz, Stativ, PC mit viel Arbeitsspeicher und großer Festplatte, Adobe Photoshop Bildbearbeitungssoftware.

### **Tipps zur Bildgestaltung**

- Die Schärfe sollte immer auf den Augen des Tieres liegen
- Kamera und Chamäleon sollten in etwa auf gleicher Höhe sein
- Der Kopf des Tieres sollte der Kamera zugewandt sein
- In Blickrichtung des Tieres sollte immer etwas Platz sein
- Immer die größte mögliche Blende wählen, dann ist der Schärfenbereich (Tiefenschärfe) am größten
- Auf den Hintergrund achten, er sollte möglichst natürlich sein
- Formatfüllend fotografieren
- Die Terrarienbeleuchtung sollte tageslichtähnlich sein (z. B. Leuchtstoffröhre Lichtfarbe 11 oder 21, Spezialröhren führen zu Farbverfälschungen), zusätzlich blitzen
- Das Chamäleon im Freien fotografieren (gibt die schönsten und natürlichsten Farben)
- Mehrere Aufnahmen machen (sollte ein Foto verwackelt sein, dann ist vielleicht das nächste scharf)
- Nach Möglichkeit ein Stativ verwenden oder die Kamera auflegen, falls eine lange Belichtungszeit gewählt werden muss
- Ein schlechtes Foto ist besser als gar kein Foto!!

Ich hoffe, dass einige jetzt den Mut gefasst haben selber mal zum Fotoapparat zu greifen und ihre Fotos auch zu zeigen, und wenn man noch keine Kamera hat: Wünscht euch dieses Jahr zu Weihnachten einen Fotoapparat statt eines neuen Chamäleons!

Falls jemand noch Fragen haben sollte, werde ich versuchen diese zu beantworten.  
Email: [aumanfred@web.de](mailto:aumanfred@web.de)

Manfred Au, Lahnstein

## Eine interessante Beobachtung an Stummelschwanzchamäleons

In diesem kurzen Artikel möchte ich einige Beobachtungen an Chamäleons der Gattungen *Rieppeleon* und *Rhampholeon* mitteilen. Die Informationen, die hier gegeben werden, beziehen sich also nur auf Erfahrungen mit afrikanischen Stummelschwanzchamäleons.

### Kann man durch Chamäleons hindurch schauen?

Als ich meine ersten Stummelschwanzchamäleon kaufen wollte, vor über 5 Jahren, bemerkte ich etwas Lustiges an ihnen. Die Tiere, die ich kaufen wollte, wurden in einem kleinen Terrarium mit einem normalen Spot gehalten. Als ich eines aus dem Terrarium nahm, dachte ich etwas Seltsames gesehen zu haben und hielt es noch einen Augenblick hoch. In diesem Moment bemerkte ich, dass dieses kleine Tier transparent zu sein schien. Natürlich war es nicht wirklich durchsichtig, aber wenn man es vor eine helle Lampe hielt, konnte man einige Organe erkennen.

### Was sieht man genau?

Eigentlich erkennt man nicht sehr viel. Im Körper (ausgenommen Kopf und Beine) sieht man einen kleinen Bereich, der komplett schwarz ist – etwa 10 % bis 15 % – darüber hinaus nichts Genaueres. Dunkel pigmentiert sind Leber und Darmtrakt, der normalerweise in der Bauchhöhle liegt. 85 % bis 90 % sind also einfach durchscheinend. Diese Partien wirken wirklich hell und wenn man etwas Dunkles hinter das Tier hält, sieht man dies als schwarzen Fleck.

### Wofür kann man diese Beobachtung nutzen?

Ich würde diesen Artikel nicht schreiben, wenn diese Beobachtung keinen Vorteil für uns brächte. Bis jetzt sind mir zwei Möglichkeiten eingefallen hieraus einen Nutzen zu ziehen. Beide haben mit der Gesundheit der Tiere zu tun. Der erste ist, dass man sehen kann, wenn die Tiere unter Filarien (Würmern) leiden. Bei Wildfängen in einem Geschäft ist es oft schwer diese Würmer festzustellen, aber wenn man ein Stummelschwanzchamäleon ins Licht hält, sind sie leicht zu sehen. Sie wandern durch den ganzen Körper.

Wenn man also einige „schwarze Linien“ sieht, die sich durch den normalerweise transparenten Teil bewegen, kann man sicher sein, dass dies Würmer sind. Die einzigen anderen Dinge, die schwarz erscheinen können, sind Schrammen, die die Tiere evtl. haben oder der typische schwarze Fleck, den *Rieppeleon brevicaudatus* hinter den Vordergliedmaßen besitzt. Leuten mit einem schwachen Magen rate ich allerdings sich dies nicht anzuschauen, weil man die Würmer wirklich durch den Körper der kleinen Tiere kriechen sieht. Und oft ist es nicht nur ein Wurm. Ich konnte schon bis zu zehn in einem Tier entdecken! Wenn man ein Chamäleon mit diesen Filarien findet, ist nach meiner Erfahrung die Wahrscheinlichkeit groß, dass alle anderen in diesem Behälter ebenfalls an ihnen leiden. Man sollte also sehr vorsichtig sein eins dieser Tiere zu kaufen, denn es ist extrem schwer sie wieder gesund zu bekommen!

Der zweite Vorteil ist, dass man sehen kann ob die Weibchen gravid sind und in welchem Stadium. Am Anfang der Trächtigkeit sind ca. 25 % des Körpers dunkel, im weiteren Verlauf bis zu 50 %. Wenn es nahe 50 % sind, kann man meist auch die Form der Eier erkennen. Anfänglich kann es etwas schwer sein den Unterschied wahrzunehmen, aber wenn man erst einmal einige Tiere gesehen hat, wird es sehr einfach. Nun, was können wir mit dieser Information anfangen? Einer der ersten Gedanken könnte sein, alle graviden Weibchen einer Lieferung zu kaufen. Ich rate dringend dazu, dies nicht zu tun! Wie bei allen Chamäleons, kann die Trächtigkeit großen Stress für das Weibchen bedeuten und wenn es im Endstadium der Gravidität ist, kann es gut sein, dass der ganze Transport zuviel für es ist. Händler sollten diese Tiere einzeln halten und sie in Ruhe ihre Eier legen lassen, bevor sie sie weiterverkaufen. Manchmal kommt es sogar vor, dass man Tiere mit bis zu 70 % Schwarzanteil findet. Dies sind oft wirklich alte, trächtige Weibchen, die ein hohes Risiko haben an Legenot zu sterben. Als einmal eins meiner *Ri. brevicaudatus*-Weibchen an Legenot gestorben war, schauten wir nach, was es genau war und fanden insgesamt 14 Eier! Wenn Ihr nun immer noch trächtige Weibchen kaufen wollt, achtet darauf, dass der schwarze Anteil nicht mehr als etwa 35 % ausmacht!



An Legenot Foto: R. Müller  
verstorbenes *Rieppoleon brevicaudatus*

## Fazit



*Rhampholeon temporalis*  
vor einer Lampe

Foto: F. Timmermann

Wenn Ihr plant ein neues Stummelschwanzchamäleon anzuschaffen, nehmt Euch die Zeit einen genauen Blick auf die Tiere zu werfen. Mit den hier gegebenen Informationen habt Ihr vielleicht eine größere Chance ein gesundes Tier zu kaufen. Wenn Ihr irgendetwas Eigenartiges in seinem Inneren seht, entscheidet Euch bitte es nicht zu nehmen!

Ich hoffe, ich konnte einigen Leuten mit diesem Artikel helfen und dass in Zukunft weniger kranke Stummelschwanzchamäleons verkauft werden.

Steven Deckers, Heerlen

## Erste eigene Erfahrungen mit der großen Form von *Furcifer lateralis*

Im Frühjahr 2004 bekam ich von einem Händler einige Wildfänge von *Furcifer pardalis*. Dort sah ich auch ein gravidies *F. lateralis*-Weibchen, welches ich ebenfalls mitnahm. Auffällig war die Größe und Farbe des Tieres. Ich halte bereits seit einigen Jahren *F. lateralis*; die Weibchen haben meist eine Größe von ca. 16 cm und die Männchen ca. 18 bis 22 cm. Sie zeigen eine sehr bunte und auffällige Teppichzeichnung, besonders bei Aufregung und Gravidität. Dieses Weibchen war aber größer: ca. 20 cm Gesamtlänge, Grundfärbung grün, bei Aufregung hoher Schwarzanteil mit einem extrem rosa Lateralstreifen. Die typische Teppichzeichnung war zwar vorhanden, aber die anderen Farben fehlten. Auch das Grün war anders als bei meinen bisher gepflegten Tieren.

Ein paar Tage später kam es zur Ablage von 10 Eiern, die ca. 10 cm tief vergraben wurden. Das Weibchen verstarb leider sofort nach der Eiablage. Die Eier wurden wie die meiner anderen *F. lateralis* inkubiert: Die ersten 45 Tage bei ca. 22°C, danach wurde für 45 Tage auf 14°C – 18°C abgesenkt, danach bis zum Schlupf (ca. 100 Tage) wieder auf 25°C – 26°C erhöht. Anfang Dezember schlüpften neun Tiere, das Wachstum verlief normal, wie bei den anderen *F. lateralis*. Fünf Tiere gab ich ab, aber 2 Pärchen behielt ich. Schließlich wollte ich sehen wie sie sich entwickeln und wie die Männchen aussehen würden.

Einiges über Vorkommen und Größe dieser Form hatte ich bis zu diesem Zeitpunkt schon gelesen und gehört. Da war die Rede von der kleinen „bunten“ Art und der großen, die auch unter „major“ oder „Tulear“ bekannt ist. Eine genaue Beschreibung ist mir aber bisher leider nicht bekannt, daher war ich natürlich sehr gespannt wie die Unterschiede sein würden.

Mir gelang es die Tiere im Alter von 14 Monaten zu verpaaren. *F. lateralis*-Eier wurden bei mir meistens vergraben, die Gelege bestanden aus ca. sechs Eiern. Umso erschrockener war ich daher über 23 Eier, die von einem großen Tier ohne Probleme abgelegt wurden. Die Kleineren legen wesentlich weniger, was ich auch anstrebe, da es immer zu Problemen bei zehn und mehr Eiern kam. Jetzt waren es 23 Eier, und das zweimal hintereinander!

Das zweite Weibchen hielt ich etwas kühler, sie lebte 18 Monate und legte dreimal ab: zuerst 8, dann 17 und 20 Eier.

Auch bei der Inkubation versuchte ich es mit anderen Temperaturen. Über Ergebnisse lässt sich bisher aber noch keine Aussage machen, nur die, dass ohne eine kühlere Phase ein Tier nach 130 Tagen schlüpfte und nur wenige Tage überlebte.

### Beschreibung

Etwas größer als die kleine Form; Weibchen 18 bis 20 cm, Männchen über 20 cm. Die Tiere wirken kräftiger und nicht so schlank wie die Kleinen. Auffällig ist der Helm des

Männchens, er ist ausgeprägter, nicht so flach und läuft nach oben spitzer zu.

Färbung ♂: Grüne Grundfärbung, weiße Lateralstreifen, dunkelgrüne Zeichnung.

Färbung ♀: wie die ♂♂ nur etwas kräftigere Farben mit wenigen Blau- und Rotanteilen. Bei Gravidität dunkel, fast schwarz, mit rosa Lateralstreifen.



*F. lateralis*

oben:  
ein Pärchen der  
großen Variante

unten:  
zum Vergleich  
eins der kleineren  
Form

## Vorstellung von *Chamaeleo (Trioceros) tempeli* TORNIER, 1899

An seinem großen Kehlkamm läßt sich Tempels Chamäleon, das nach dem Chemnitzer Obertierarzt Dr. Max Ludwig TEMPEL benannt ist, leicht erkennen. Der V-förmige Kamm aus zwei Reihen weißer konischer Schuppen bildet einen besonderen Kontrast zur tiefschwarzen Interstitialhaut an der Kehle. Das mittelgroße Chamäleon aus dem südlichen Tansania erreicht eine Maximallänge von 24 cm, wobei die Weibchen meist unter 18 cm bleiben. Beide Geschlechter haben auf ihrer Schnauzenspitze zwei kleine zapfenförmige unechte Hörner ausgebildet. Der flache Helm endet in zwei mittelgroßen Hinterhauptlappen und überragt den Rückenkamm aus weit auseinander liegenden konischen Schuppen kaum. Verschiedene Braun- und Grün-Töne mit einer feinen schwarzen Linienzeichnung zwischen den großen Flankenschuppen bilden die schlichte Grundfärbung. Unter dem Rückenkamm und oberhalb der Bauchlinie verläuft jeweils ein weißer Lateralstreifen, der im Erregungszustand leicht orange oder rosa gefärbt sein kann.

Die Verbreitungsgebiete liegen in den südlichen Uzungwe, Ubena und Ukinga Mountains nördlich des Lake Malawi. Das Ufipa Plateau sowie die Mbisi Moutains liegen zwischen den Seen Tanganyika und Rukwa im etwas trockeneren Westen des Landes. Die Lebensräume der fünf Gebirgsstöcke zusammen genommen ergeben nur ein eng begrenztes Areal, da die Tiere ausschließlich die montanen Waldgebiete und Hochgebirgsweiden in Höhenlagen von 1500 bis 2400 m bewohnen. Die vorliegenden Klimadaten dieser Fundorte sind zum Teil sehr unvollständig. Detaillierte Angaben liegen nur für die Uzungwe Mountains und die Höhenzüge südlich der Kipengere Range vor. Beide Landschaften werden durch die südöstlichen Monsunwinde beeinflusst, welche in den Monaten von November bis Mai für zahlreichen Regen sorgen. Im jährlichen Mittel fallen bis zu 3000 mm Niederschlag. Die Tagestemperaturen schwanken von durchschnittlich 13 bis 26°C wobei in den südlicheren Gebirgszonen die Temperaturen etwas milder sind und nachts sogar Frost möglich ist.

Für eine erfolgreiche Terrarienhaltung sind diese vagen Habitatsangaben allein nicht sonderlich hilfreich. Die Pflege von *Ch. (T.) tempeli* erfordert u. a. eine gewisse Erfahrung im Umgang mit Hochlandchamäleons sowie die Bereitschaft sich etwas über das übliche Maß hinaus mit Terrarienliteratur zu beschäftigen. Unsere Tiere werden aufgrund des ausgeprägten Dominanzverhaltens einzeln in Behältern der Größen 60 x 50 x 80 cm bis 50 x 50 x 100 cm (LxBxH) gehalten. Für eine adäquate Beleuchtung sorgen HQL Leuchten (50 W) oder mindestens zwei T5 Röhren. Als Rückzugsgebiet und zur Aufrechterhaltung einer hohen Luftfeuchte sollten die unteren 2/3 des Behälters dicht bepflanzt sein. Tagestemperaturen von 20 bis 24°C mit einer starken Nachtabsenkung um min. 5°C haben sich bisher als optimal herausgestellt. Bei Werten unter 15°C mit einer Nachtabsenkung unter 10°C, wie sie im Habitat durchaus vorkommen können, stellen die Tiere ihre Nahrungsaufnahme ein.



Die Verpaarung des Tempels Chamäleons ist schon mehrfach gelungen, eine erfolgreiche Nachzucht blieb bisher allerdings aus. Die Trächtigkeitsdauer wird mit etwa 7 bis 10 Monaten ähnlich lang wie bei den verwandten Arten *Ch. (T.) incornutus* und *Ch. (T.) fuelleborni* geschätzt.



*Chamaeleo tempeli*

oben: Männchen

unten: Portrait eines  
Weibchens mit  
charakteristischem  
Kehlkamm





## **Beobachtungen zur Haltung und Vermehrung von *Rhampholeon spectrum***

2004 erhielten wir eine kleine Gruppe von *Rhampholeon spectrum*, 2 Männchen und 5 Weibchen. Die Tiere waren Wildfänge aus Kamerun und wurden dort in verschiedenen Höhen und Arealen gesammelt.

Wir haben noch keine langjährige Erfahrungen mit diesen Tieren, aber einige interessante Beobachtungen machen können. Dieser Bericht soll deswegen unsere Erfahrungen widerspiegeln und keinen umfassenden Haltungsartikel oder wissenschaftliche Daten darstellen.

### **Beschreibung**

*Rhampholeon spectrum* wurde erstmals von BUCHHOLZ (1874) beschrieben. Es kann bis zu 90 mm lang werden, wovon aber nur ein Drittel auf den Schwanz entfällt.

Unsere Tiere haben diese Länge jedoch nie erreicht, das Größte hatte eine Gesamtlänge von 75 mm. Der in braunen Tönen gehaltene Körper ist seitlich abgeflacht und relativ hoch. Die Tiere weisen blattartige Muster auf, die ihnen eine fast perfekte Tarnung verleihen und sie vor Feinden schützen. Sie sind fähig sich der Umgebung durch ihre verschiedenen Musterungen sehr gut anzupassen. Des Weiteren besitzen sie einen flexiblen Nasenfortsatz und zwei schwach angedeutete Augenzipfel. Das Männchen ist durch die sehr dicke Schwanzwurzel einfach vom Weibchen zu unterscheiden.

### **Verbreitung und Lebensraum**

Das Verbreitungsgebiet dieser Art ist relativ groß. Sie kommt im gesamten zentralen Westafrika, inklusiv der Inseln Bioko und Fernando Poo vor. Man findet die Art in Tieflandregenwäldern aber auch in den montanen Wäldern bis zu 1900 m, die meisten Tiere leben jedoch zwischen 500 m und 1700 m.

NECAS & SCHMIDT (2004) beschreiben, dass die Tiere sich hauptsächlich in der Nähe von Gewässern aufhalten. Das Klima, das in ihrem Verbreitungsgebiet herrscht kann man als Äquatorialklima bezeichnen. Die Jahresniederschlagsmenge beträgt mehr als 1600 mm. Es wird durch 4 Jahreszeiten geprägt, mit einer ausgeprägten Regenzeit und einer ungefähr dreimonatigen Trockenzeit.

### **Lebensweise und Verhalten**

*Rh. spectrum* hält sich tagsüber hauptsächlich in der Nähe des Bodens bis in 40 cm Höhe auf, ist aber selten auf dem Bodengrund zu finden, und klettert nachts bis in ca. 1m hohes Geäst. Wenn man die richtige Beleuchtung einsetzt, kann man dieses Chamäleon tagsüber gut beobachten, da es relativ aktiv ist. Die Männchen laufen dauernd auf Weibchensuche umher, aber auch die Weibchen verharren selten sehr lange auf der gleichen Stelle.

Die innerartliche Aggressivität scheint sehr schwach ausgebildet zu sein, auch unter Männchen. Unsere Tiere waren oft eng beieinander zu sehen, schliefen gar nebeneinander.

*Rhampholeon spectrum*

2 Männchen begegnen sich ▶



◀ adultes Weibchen  
und Männchen ▼



Das oft beschriebene Vibrieren konnten wir bei unseren Tieren nur am ersten Tag beobachten. Akinese, d.h. den Totstellreflex konnten wir bisher nicht feststellen.

**Haltung**



Anfangs haben wir unsere Tiere in einem Holzbecken mit den Maßen 60 x 60 x 80 cm gehalten. Der Deckel war aus Gaze gefertigt, die Holzseitenwände waren mit Korkplatten beklebt. Die Bodenschicht bestand aus 5cm Torf mit einer Laub- und Mooschicht von 4 cm darüber. Mehrere Korkstücke, Wurzeln, Steine und kleine Farne vervollständigten diese Grundschrift. Die restliche Ausstattung bestand aus kleinen Palmen, Kaffeepflanzen, verschiedenen Gräsern und größeren Farnen und Bromelien sowie hauptsächlich vertikalen dünnen Ästen zum Schlafen.

Wir hielten die Bodenschicht und Pflanzen mit Hilfe einer Sprühanlage fast immer feucht. Das Tränken der Tiere war somit ebenfalls gewährleistet. Trotzdem sprühten wir zusätzlich zweimal am Tag von Hand.

Die Tiere haben sich in diesem Becken gepaart. Ein Weibchen hat 1 Ei abgelegt, ein Weiteres 2 Eier. Zwei Tiere sind an Legenot gestorben.



▲ während der Vorbereitung .....

Die auf der folgenden Seite beschriebene Pflanzenwand

..und nach einiger Zeit im Terrarium ▶

Die von NECAS & SCHMIDT (2004) genannten Beckengrößen (30 x 30 x 40 cm) für ein Paar schienen uns für diese relativ aktiven Tiere zu klein und auch unser Becken mit sieben Einwohnern war deutlich unterdimensioniert. Wir haben uns dann für ein handelsübliches Glasbecken mit den Maßen 80 x 60 x 80 cm entschieden, das wir ein wenig umgebaut haben. Das von NECAS & SCHMIDT (l. c.) beschriebene Vorkommen in der Nähe von Gewässern hat uns dazu veranlasst einen Wasserlauf ins Terrarium einzubauen. Um ein eventuelles Ertrinken in einem Wasserbeckens oder Springbrunnen sowie die Verschmutzung solcher Behälter zu vermeiden, haben wir uns für eine vertikale Pflanzenwand entschieden von der das Wasser runtertropft.

Der Aufbau dieser Wand bestand aus Gartenvlies auf dem Moos und Pflanzen, hauptsächlich Epiphyten (Farne, *Ficus pumila*, diverse Orchideen, Bromelien ....) wuchsen. Das ganze System wurde ganztägig mit Hilfe eines Tropfsystems in einem geschlossenen Wasserlauf bewässert. Das zugehörige Wasserbecken war mit Steinen aufgefüllt, mit diversen Filtern ausgestattet und mit Metallgaze abgedeckt. Es wurde nie gereinigt, nur verdunstetes Wasser wurde aufgefüllt.

Den Rest des Beckens haben wir ähnlich ausgestattet wie das Erste. Wir fanden die Tiere fast immer auf der Pflanzenwand. Sie schienen diese, vermutlich wegen der Feuchtigkeit, zu bevorzugen. Auch in diesem Becken konnten wir eine Paarung beobachten. Die Weibchen schienen auch abzulegen – aber wo? Mehrmals haben wir den gesamten Bodenuntergrund durchsucht, aber nie ein Ei gefunden.

Gefüttert haben wir die Tiere mit den handelsüblichen Futtertieren und auch immer dafür gesorgt, dass sie frisches Laub und Moos zur Verfügung hatten, damit sie sich von den Kleintieren die darin enthalten waren, ernähren konnten. In der Natur scheinen sich diese Zwerge hauptsächlich von Wirbellosen zu ernähren, z. B. von Grillen und kleinen Käfern.

Die Temperaturen lagen etwa bei 22°C tagsüber und 12-15°C in der Nacht. Bei Temperaturen über 26°C sterben die Tiere sehr schnell.

Mit der Beleuchtung haben wir etwas herum probiert: zuerst mit Leuchtstoffröhren, danach mit kleinen Spotstrahlern. Wir haben festgestellt, dass die Tiere das weiße Licht immer gemieden, sich auf den Bodengrund zurückgezogen und versteckt haben. Nur nachts kletterten sie dann höher. Mit 10- oder 20-Watt Halogenstrahlern konnte man sie aber tagsüber gut beobachten.

Anfangs haben wir zusätzlich eine UV-Röhre verwendet, aber dieses Licht wurde noch mehr gemieden. Wir sind der Meinung, dass diese Tiere sehr gut ohne UV-Licht auskommen. In unserem heutigen Becken verzichten wir sogar ganz auf eine eigene Beleuchtung. Das Licht im Raum und von den anderen Terrarien reicht völlig aus und die Tiere scheinen damit sehr gut zurecht zu kommen.



### Vermehrung und Aufzucht



Wir haben unsere *Rh. spectrum* immer zusammengehalten, so dass die Paarungen zu jeder Zeit stattfinden konnten. Von den beiden Paarungen, die wir beobachten konnten, hat eine Anfang Oktober stattgefunden und die andere im April. Zur Balz können wir nicht viel sagen, da wir die Tiere jedes Mal in den frühen Morgenstunden beim Paaren fanden. Das oft beschriebene „auf dem Rücken tragen“ konnten wir nicht feststellen. Die Paarung hat jeweils ein paar Stunden gedauert.

Die Ablage fand bei einem Weibchen nach 40 Tagen statt (ein Ei; Paarung am 3. Oktober, Ablage am 11. November). Beim zweiten Weibchen (Paarung im April) haben wir die Eier nicht gefunden.

Dieses Ei, sowie zwei andere von einem gravid erhaltenen Weibchen, wurden in feuchtem Vermiculite, überdeckt mit feuchtem *Sphagnum*-Moos (das *Sphagnum*-Moos gewährleistet die richtige Feuchtigkeit), bei Zimmertemperaturen von 22-23°C am Tag und ca. 18-20°C nachts inkubiert. Am 3. April, nach 4½ Monaten, ist das erste Tier geschlüpft, ein Weibchen. Man erkennt die Geschlechter relativ früh an der Schwanzwurzel.



Wir haben es in einem kleinen Glasbecken (Vogelspinnenbecken) aufgezogen, und mit Fruchtfliegen, Mikroheimchen und den Kleininsekten aus dem Laub ernährt. Die Aufzucht hat keine Schwierigkeiten bereitet. Das Tier ist aber leider am ersten heißen Mai-Tag an Hitze gestorben (Temperatur im Raum: 26 °C).

Nachdem wir dann in den heißen Sommermonaten trotz Klimaanlage auch alle adulten Tiere verloren hatten, haben wir uns dazu entschieden im Oktober das Becken zu reinigen. Bis dahin war die Pumpe weiterhin in Betrieb und die Temperaturen betragen teilweise über 27 °C. Dabei haben wir dann die Ablageplätze der Weibchen gefunden! Wir haben 6 Eier, davon 4 geschlitzt und verlassen, in den Pflanzen der Vlies-Wand an den nassesten Stellen gefunden. Teilweise in Wassertropfen liegend, jeweils im Wurzelwerk von den Bromelien und einer Begonie in verschiedenen Höhen – keine Spur jedoch von lebenden Tieren.

Die aus dem Becken entnommenen größeren Pflanzen wurden bei unseren *Chamaeleo jacksonii* ins Terrarium gestellt. Abends beim Sprühen hat uns dann oben im Geäst ein *Rh. spectrum*-Baby angeschaut. Dieses Junge haben wir nun durch den Winter gebracht. Aber es wuchs keinen Millimeter, trotz vermeintlich guter Ernährung. Auch hier haben wir erst später verstanden was dem Tier gefehlt hat, nämlich eine ausgewogene Ernährung von Kleininsekten aus dem Wald. Nach einem Monat dieser Kost, hatte das Tier seine Größe verdoppelt und nach einem weiteren Monat war es zu einer paarungsbereiten Dame herangewachsen.

Nach unserer zweijährigen Erfahrung mit diesen Zwergen, scheinen uns folgende Punkte wichtig:

- *Rh. spectrum* ist aus einem großen Verbreitungsareal und von vielen verschiedenen Fundorten bekannt. Die hierdurch bedingten Unterschiede im Klima machen es relativ schwierig eine Gruppe von Wildfängen auf Dauer erfolgreich zu halten.
- Eine Tagestemperatur über 26 °C ist für Wildfänge fatal, Nachzuchten scheinen diese besser zu vertragen.
- Zur Aufzucht der Jungen, sind Kleininsekten, z. B. aus Laubstreu und Moos (s. o.) lebenswichtig. Die konventionellen Futtermittel reichen nicht aus.
- Die Eiablage-Orte sollten so feucht wie möglich sein. Nachdem wir die permanent befeuchtete Pflanzenwand integriert hatten, sind uns keine Weibchen mehr an Legenot gestorben. Vielleicht legen die Tiere in der Natur auch in der direkten Nähe des Wassers ab?

Anne Stemper, Sélange

### Literatur:

- BUCHHOLZ, R. (1874): Bemerkungen über die im Camaroongebiet vorkommenden Arten von Chamaeleonen. – Monatsber. K. Preus. Akad. Wiss., Berlin 1874: 77-89.
- NECAS, P. & W. SCHMIDT (2004): Stummelschwanzchamäleons. Miniaturdrachen des Regenwaldes. – Edition Chimaira, Frankfurt/M.: 255 S.

***Chamaeleo (Trioceros) rudis / sternfeldi*****– ein interessanter Vertreter der lebendgebärenden Chamäleons**

Im Nachfolgenden gebe ich meine Erfahrungen mit *Ch. (T.) sternfeldi* wieder. Nachdem ich 2002 mit einem Männchen angefangen habe (das mir mitsamt Glasterrarium geschenkt wurde), pflege ich derzeit drei adulte Männchen (einen ca. 4 Jahre alten Wildfang, zwei prächtige F1-Tiere), zwei adulte (ein sehr kräftiges, ein zartes) Weibchen, mehrere Halbwüchsige und ein Wildfang-Männchen der „roten Variante“.

*Ch. sternfeldi* wird im Handel des Öfteren als „für Anfänger geeignet“ angepriesen. Leider kann ich diese Empfehlung nicht bestätigen – ohne die richtigen Informationen wird man mit diesen Tieren keinen Erfolg haben. An dieser Stelle vielen Dank an alle AG-Mitglieder, die mir in „ratlosen Momenten“ gehörig geholfen haben: Uli Walbröl und Rolf Müller, Andreas Klimt, Manfred Au, Andreas Oppermann und Stephan Kallas! Auch in der Literatur findet man leider über diese Art sehr wenig, im Deutschsprachigen fast gar nichts (vgl. Literaturverzeichnis). Für Hinweise diesbezüglich bin ich sehr dankbar!

Als Erfolg bezeichne ich persönlich die geglückte Fortpflanzung über mindestens eine Filialgeneration, denn nur dann darf man eigentlich von einer einigermaßen artgerechten Haltung sprechen – einer Haltung, bei der sich die Tiere so wohl fühlen, dass sie nicht nur über längere Zeit am Leben bleiben oder aus reinem Fortpflanzungstrieb noch einmal schnell notgedrungen ihre Gene weitergeben, sondern bei der auch die F1 und vielleicht auch die Folgegenerationen ohne erkennbare Schwächen weiter existieren und sich ihrerseits fortpflanzen.

**Systematik, Herkunft und Verbreitung**

1906 wurde von BOULENGER *Chamaeleo rudis* beschrieben. Unter dieser Bezeichnung werden heute allerdings überwiegend Tiere angeboten, die den 1963 von RAND aus der Gegend um Arusha (Tansania) als *Chamaeleo rudis sternfeldi* beschriebenen ähneln. NECAS (1995) führte *Ch. sternfeldi* dann als eigene Art auf. KLAVER & BÖHME teilten bereits 1986 die Gattung *Chamaeleo* und *Ch. rudis* (und damit auch „*sternfeldi*“) wurde in die Untergattung *Trioceros* (Dreihörner) gestellt. Innerhalb dieser Untergattung zählt man es zur *Ch. bitaeniatus*-Gruppe (Zweistreifen-Chamäleons wegen der beiden deutlich sichtbaren seitlichen Streifen), zu denen u. a. auch *Ch. bitaeniatus*, *Ch. ellioti*, *Ch. schubotzi*, *Ch. schoutedeni* und *Ch. hoehnelli* gehören. Ferner sind alle Chamäleons dieser Gruppe lebendgebärend (ovovivipar), d. h. die Jungen kommen in durchsichtigen Eihäuten auf die Welt, aus der sie sich innerhalb kürzester Zeit befreien und sofort selbstständig sind. Sie werden zu den Montan-Arten gezählt: die Mutter kann die „Eier“ in die wärmende Sonne tragen – der Lebensraum in hohen Berglagen würde kaum eine Entwicklung der Eier im Boden zulassen wie bei Chamäleons aus warmen Herkunftsgebieten.



Bislang ist strittig, ob es sich bei den hier vorgestellten Tieren um *Ch. (T.) rudis* oder um *Ch. (T.) sternfeldi* handelt. LUTZMANN (2002) ist auf die Systematik und Herkunft sehr ausführlich eingegangen, so dass ich es hier nicht wiederholen möchte (diese Reptilia-Ausgabe, Nr. 37, ist für alle „Trioceros-Interessierten“ empfehlenswert, da es ein Themenheft über Dreihörner ist.) Meine Wildfang-Tiere jedenfalls kamen aus Tansania um die Gegend von Arusha/Mt. Meru herum und wurden als „*rudis* grüne Variante“ verkauft.

Beim Händler gibt es gelegentlich ebenfalls eine „rote *rudis*-Variante“. Diese Tiere allerdings sehen nicht nur ganz anders aus, sondern weisen auch ganz andere Verhaltensschemata und Farben auf. Die gleichen Haltungsbedingungen führten hier bisher leider noch nicht zum Erfolg. Es könnte also sein, dass „rote *rudis*“ und *Ch. sternfeldi* evtl. doch eigene Arten sind und/oder aus anderen Herkunftsgebieten stammen oder doch zumindest „*sternfeldi*“ eine deutlich abgrenzbare Unterart von *Ch. rudis* ist. Dieses wird hoffentlich durch die Wissenschaft noch geklärt werden.

### **Beschreibung**

Grundsätzlich wird der nur leicht ausgeprägte Rückenkamm aus kegelförmigen Schuppen in ansteigenden Dreiergruppen gebildet, die zum Schwanz hin immer gleichmäßiger und kleiner werden. Einige Tiere weisen allerdings auch nur Zweiergruppen auf oder sogar kaum unterschiedlich große kegelförmige Schuppen. Ein Kehlkamm ist nur ganz schwach sichtbar (bei *Ch. rudis* offensichtlich stärker). Der Helm ist nicht sehr hoch, wird allerdings mit zunehmendem Alter immer beeindruckender, besonders bei den Männchen, die bis zu 5 Jahre alt werden können. Die beiden Rostralkanten sind deutlich sichtbar. Einige Tiere weisen von Geburt an genau in der Mitte derselben in Augenhöhe eine oder mehrere erhöhte runde Schuppen auf. Auch die Breite und Höhe der obersten Kante des Helms weist große Unterschiede auf, was im weiteren Wachstum immer deutlicher wird. Insgesamt werden mit zunehmendem Alter die Schuppen größer und die gesamte Hautoberfläche wirkt größer. Die Krallen sind im Jugendstadium weiß, bei älteren Tieren werden sie rötlich.

Die farblichen Charakteristika sind, wie bei vielen Chamäleons, enorm vielgestaltig ausgeprägt. Das Grundmuster (bei dem es natürlich auch Abweichungen gibt) lässt sich allerdings in etwa wie folgt darstellen: direkt im Nacken beidseitig kleine, rundliche Flecken, dann 4 an der oberen Rückenmitte (Wirbelsäule) beginnende V-förmige „Zacken“, deren Spitze beim oberen Lateralstreifen endet und die über die ganze Seite des Leibes verteilt sind. Die Zacken werden zum Schwanz hin kleiner, können sich aber auch bis zum Schwanzende fortsetzen. Unterhalb des oberen Lateralstreifens befinden sich an den Ansätzen der vier ersten Zackenspitzen kleine Tropfen, Dreiecke und andere Formen, die ihrerseits oberhalb des unteren, weniger deutlich sichtbaren Lateralstreifen enden. Die Lateralstreifen weisen meist größere, runde Schuppen auf.

Einige Tiere haben kaum Zeichnung am Bauch und an den Beinen, andere hingegen tragen ein richtiges Leopardmuster. Auch die Kopfoberseite ist bei einigen Tieren unifarben, bei anderen von sehr schönen symmetrischen Mustern gezeichnet. Manche haben sehr ausdrucksvolle „Strahlenaugen“, andere eintönige Lider. Bei einigen Tieren passen die Zackenansätze auf der Rückenmitte genau aufeinander, bei anderen überhaupt nicht. Die Intensität und die Ausbildung der Zacken sind unabhängig von Größe und Stärke der Tiere, so dass man nicht etwa von der Attraktivität der Zeichnung auf die Vitalität schließen kann. Diese Musterung behalten die Tiere ihr Leben lang, während die Farbausprägung sich im Lauf des Lebens ändern kann. So ist mein alter Wildfang (ca. 4 Jahre alt) während seiner Jugend eher in Brauntönen, später in Türkisgrüntönen gefärbt gewesen und jetzt in Türkistönen mit weiß-grauen Unterbrechungen gefärbt.

Männchen sind mit einer Gesamtlänge von ca. 16 cm etwas kleiner als die Weibchen. Die Balz- oder auch Erregungsfärbung bei Revierkämpfen stellt sich meistens wie folgt dar: Grundfarbe türkisgrün, deutlich gelbe Lateralstreifen, Zacken und Flecken (sofern vorhanden) dunkelgrau, dunkelbraun oder schwarz. Es gibt allerdings auch Männchen, die statt Türkisgrün ein sattes oder sogar helles Grün mit weißlichen Lateralstreifen zeigen. Besonders junge Männchen geraten bei ihren ersten Paarungen „völlig aus den Fugen“ und zeigen mitunter eine pechschwarze Grundfärbung mit zunehmend neongrünen unregelmäßigen Musterungen.

Männchen, die länger mit Weibchen zusammengehalten werden, sind meistens türkisgrün und zeigen ein oder zwei gelbe Streifen oder auch ein breites gelbliches Band ohne deutliche Kontrastfärbung. Einzeln gehaltene Männchen können zwischen uni schlammfarben und attraktiver Türkis/Gelbfärbung oder Brauntönen plus Musterung alle Farben und Musterungen innerhalb ihrer Farbpalette annehmen. Dies genauer zu erforschen und mit der „Stimmungslage“ der Männchen in Verbindung zu bringen, könnte auch eine der Aufgaben für Chamäleon-Halter sein.

Weibchen erreichen eine Gesamtlänge von ca. 18 cm. Im Alter von ca. 4 bis 8 Monaten – je nach Haltung (Temperatur, Futtergaben) – haben sie ihre „Erwachsenenfärbung“ von leuchtendgrün (inklusive allen Nuancen von gelblichgrün zu fast schon türkisgrün) mit weißlichen, zart hellblauen oder gelblichen, nur angedeuteten Lateralstreifen erreicht. Die Musterung ist nur selten, d. h. bei jungen Weibchen, während der Trächtigkeit (ebenfalls eher bei jüngeren Weibchen) oder bei starker Erregung oder Stress sichtbar. Bei trächtigen oder/und nicht paarungsbereiten Weibchen färben sich Wangen und Lateralstreifen schwarz oder grau, besonders, wenn sie mit Männchen zusammengehalten oder konfrontiert werden um die Paarungswilligkeit zu testen. Trächtige, erfahrene, einzeln gehaltene Weibchen sind meistens uni grün und zeigen ca. 2-3 Wochen vor dem Wurf manchmal graue oder schwarze Streifen. Auch beim Abkoten können trächtige Weibchen diese Färbung



Männchen

annehmen. Während der Geburt können die Streifen und Zacken schwarz werden – oder es kann sich auch das ganze Tier schwarz färben – was dann allerdings möglicherweise kein so gutes Zeichen ist.

### *Chamaeleo sternfeldi*



Weibchen

Eines meiner Weibchen färbte sich allerdings außergewöhnlich: Als schwächstes von einem Wurf, extra zur Beobachtung der weiteren Entwicklung behalten, mauserte sich die

Chamäleondame zu einem sehr intensiv gefärbten Weibchen, das abgesehen von einer nicht so kräftigen Schwanzwurzel keinerlei offensichtliche Defizite mehr aufzuweisen hatte. Problematisch war es allerdings für mich, Stress und Abwehrverhalten festzustellen: Nur durch Zufall konnte ich mehrmals wenige Tage nach einem Zusammensetzen mit einem Männchen eine nur für ca. eine Minute andauernde komplette Schwarzfärbung beobachten. Die mir bekannte „normale“ Abwehrhaltung in Form von ständig sichtbaren grauen oder schwarzen Lateralstreifen mit grauen oder schwarzen Wangen und das Verbergen im Laub oder „Aus-dem-Weg-gehen“ war hier nicht bemerkbar. Dieses Weibchen bekam auch beim Abwehrverhalten eine hellgrün-gelbe Schädeloberseite, was ich bisher noch bei keinem *Ch. sternfeldi*-Weibchen sehen konnte.

Eine weitere erwähnenswerte Ausnahme ist ein anderes Weibchen, welches als F1-Nachzucht mit bisher zwei Würfen schon selbst gesunde Babys geboren hat. Dieses Weibchen ist im Terrarium uni grün, im Freiland aber stets olivbraun mit sämtlichen Zacken und Musterungen und weißen Lateralstreifen.

Jungtiere sind bezüglich ihrer farblichen Entwicklung besonders interessant. Abgesehen von den verschiedenen Variationen in der Musterung, kann man hier eine unglaubliche Vielfalt beobachten, die nach wenigen Lebenswochen sichtbar wird. Es gibt z. B. rot-orangene oder auch rot-braune Tiere; korkfarbige mit gelben Akzenten; khakifarbene, die schon fast silbergrau wirken; tannengrün mit weiß; taupe mit violetter Einschlag; oliv mit braun und gelb..... Auch der Farbumschlag ins Erwachsenenstadium gestaltet sich höchst individuell und kann bei zwei Tieren, die sich im Jugendstadium recht ähnlich sahen, völlig unterschiedlich verlaufen. Von all den Jungtieren, die ich groß gezogen habe, gab es wirklich keinen einzigen „ganz gleichen“ Farbtyp, obwohl besonders die Weibchen, was die Farbe angeht, dann doch alle einen ähnlichen Weg gingen.

### **Haltungsbedingungen**

Alle Terrarien stehen in einem an der Wand befestigten Regalsystem. Sie können komplett herausgenommen werden (Freilandhaltung). Die Beleuchtung für die jeweils unteren Terrarien ist an der Unterseite des Regalbodens befestigt, auf dem die nächsthöhere Terrarienzeile steht. Damit die Wärmestrahlung der Lampen nach oben nicht zu groß wird, sind die Regalunterseiten mit aluminiumkaschierten Styroporplatten (Heizkörperisolation aus dem Baumarkt) versehen. Alle Vorschaltgeräte, Trafos etc sind außerhalb der Wand untergebracht. Da die Terrarien leider alle in einem Zimmer (Südostseite, Dachgeschoss) stehen und diese Kombination schon problematisch ist, ist es äußerst wichtig, ständig die Haltungparameter zu überprüfen (digitale Messgeräte für Temperatur und Luftfeuchtigkeit mit min/max.-Funktion), um ggf. durch häufigeres Sprühen, Lüften und Heizungsregulation entsprechend gegenzusteuern. Nur weil während der warmen Monate die Freilandhaltung möglich ist, kann ich diese Art in solch einem Raum pflegen!

### Größe der Terrarien

Adulte Tiere sind in teilbaren Doppelterrarien untergebracht, d. h. pro Tier stehen jeweils 40 x 50 x 80 cm (Länge x Tiefe x Höhe) zur Verfügung. Dies ist allerdings die Untergrenze. Terrariengrößen von 60 x 50 x 80 cm pro Tier wären bei zur Verfügung stehendem Platz für die Tiere sicher komfortabler, überhaupt sind bei erwachsenen Tieren, abgesehen von der Futterkontrolle, diesbezüglich wenig Grenzen gesetzt.

Frisch geborene Tiere werden in kleinen Gruppen von 3 bis 4 Tieren in 20 x 25 x 25 cm-Terrarien untergebracht. Sobald ich die Geschlechter unterscheiden oder Größenunterschiede erkennen kann, trenne ich sie nochmals und verteile den Wurf noch zusätzlich auf weitere Terrarien der Größe 25 x 35 x 35 cm. Nach der 3. Häutung muss ich mich leider aus Platzgründen von den meisten Tieren trennen und kann die wenigen verbliebenen dann in 50 x 50 x 55 cm großen Terrarien weiterpflegen, bis sie auch abgegeben oder in große Terrarien für adulte Tiere überführt werden.

### Bauart und Einrichtung der Terrarien

Die Terrarien sind einschließlich des Bodens aus wetterfest lackierten Holzleisten und Metallgaze gefertigt und wegen der Wasserdurchlässigkeit auch für den Außeneinsatz geeignet. Die Rückwand besteht durchgängig oder etwa zur Hälfte aus Zierkorkplatten mit je einer dichten Kunstpflanze in jeder oberen Ecke. Zierkork, auch größere Röhren oder Stämme, sind äußerst wichtig für die Geburt der Jungtiere. Alle meine Weibchen (auch die „roten *rudis*“) kletterten während der Geburt entweder senkrecht an der Rückwand oder an den Korkröhren entlang. Dieses Verhalten konnten auch andere Terrarianer (JÜTTNER, mündl. Mittlg.), die lebendgebärende Chamäleons halten, beobachten. Zierkorkplatten, mittelgroße Stämme oder Halbstämme sind zwar teuer, jedoch in Anbetracht der möglichen Verluste dringend anzuraten. Möglicherweise können Zierkorkplatten auch ersetzt werden durch große grobe Rindenstücke von heimischen Bäumen, die (zuerst im Backofen desinfiziert) mittels Heißklebepistole auf eine Seiten- oder Rückwand der Terrarien angebracht werden (HILDENHAGEN, mündl. Mittlg.).



Pärchen nach dem Zusammensetzen im Terrarium



oder Zeichnungen von Pflanzen mit Himmelhintergrund befestigt, so dass für das Chamäleon hoffentlich der Eindruck von Natur entsteht.

Trennwände und Außenwände sind entfernbar und bestehen aus hellgrauen, lichtdurchlässigen Kunststoff- Doppelstegplatten. Sie können je nach Witterung draußen (bei Kälte oder Wind) oder, z. B. zur Erhöhung der Luftfeuchtigkeit, auch drinnen eingesetzt werden, so dass das Becken höchstens noch vorne und oben luftdurchlässig ist. Während der Innenhaltung werden auf den Doppelstegplatten Fotos

Außer *Passiflora edulis* (Passionsblume), *Ficus benjamini* und seltener auch *Philodendron* verwende ich kaum echte Pflanzen. Die *Passiflora* hat sehr glatte

Blätter, die Wasser als Perlen stehen lassen. Die Stängel sind bequem von den Chamäleons zu umfassen. Schmutzige und beschädigte Blätter und Pflanzenteile können einfach abgeschnitten oder ausgebrochen werden und die Pflanze treibt schnell wieder aus. Die Kletterranken umschlingen innerhalb kürzester Zeit jeden gewünschten Ast und lassen sich gut leiten. Außerdem vertragen sie den „Freiland-Schock“ ohne Sonnenbrand. Der *Ficus* bildet im unteren Bereich schöne Schatten- und Versteckmöglichkeiten. Er verträgt den Rückschnitt ebenfalls sehr gut (auslaufender Pflanzensaft wird vor dem Einbringen ins Terrarium abgetupft oder abgespült). Der *Philodendron* hat sehr große Blätter, die aber leider sehr unansehnlich werden können. Es wird nur hochwertige Qualitätserde in Kunststofföpfen verwendet.



Grundsätzlich sind die Terrarien so eingerichtet, dass es Zonen mit ganz dichter Bepflanzung gibt. Saubere Zweige und Äste mit nicht zu glatter (z. B. entrindeter) Oberfläche werden im Wald besorgt und im Backofen bei 100°C über 15 min desinfiziert. Diese Klettermöglichkeiten (eher im oberen Drittel) versuche ich so anzubringen, dass sich keine Sackgassen bilden.



Der Platz zum Sonnen bleibt von Pflanzen frei. Ein Zweig oder eine biegsame, korkbeflockte, künstliche Liane – hier lassen sich auch sehr gut Futtertiere aussetzen, ohne abzurutschen, und sie werden auch nicht von Heimchen angefressen – ist so angebracht, dass die Tiere bequem unter dem Spot sitzen können. Die Temperatur während des Sonnenbades steigt nicht über ca. 30°C

Als Bodengrund verwende ich mittelfeinen Pinien-Rindenmulch. Nur bei den Jungtieren und im Quarantäneterrarium habe ich auch doppelt gelegtes Küchenkrepp verwendet, welches ich alle zwei Tage wechsele.

Manche Tiere verbergen sich nach einem „Umzug“ in eine andere Umgebung tagelang hinter den an der Wand angebrachten Kunststoffpflanzen oder im dichten *Ficus*. Schon die Positionierung einer zusätzlichen Pflanze, eines neuen Kletterastes oder das Entfernen von Einrichtungsteilen kann hier Wunder wirken und das Chamäleon aus der Reserve locken. Durch genaues Beobachten stellt man recht schnell fest, was geändert werden muss.

Ich bemühe mich, die Terrarien komplett Futtertier-fluchtsicher zu bauen. Erstens, um eine Kontrolle der Nahrungsaufnahme zu haben und zweitens wegen der Belästigung in Wohnräumen.

#### Beleuchtung der Terrarien, Temperaturen und Luftfeuchtigkeit

Beleuchtet werden die großen Terrarien mit einer T5-Tageslichtröhre (ca. 6000 K) und einer T8-Reptilienröhre. Die Röhren sind direkt über der Gazefläche montiert und mit Reflektoren versehen. Im vorderen Drittel ist ein Spot von Namiba Terra „Crystal Sun Spot 40 W“ angebracht, der auch das Fotografieren zulässt. Auch der etwas günstigere „Terra Basking Spot“ wird gerne angenommen. Der neue 35W Halogenspot heißt zwar auch „Crystal Sun“, scheint mir aber von der Lichtfarbe eher zum anderen zu tendieren. Die Spots sind ebenfalls so nah wie möglich über der Gazefläche montiert, aber dabei achte ich sehr darauf, dass sich Sonnenplätze nicht über etwa 30°C aufwärmen. Bei jeder Terrarienneugestaltung werden deshalb Temperaturmesser mit min/max-Funktion über mindestens 30 min. auf Biegelianen oder Äste gelegt und somit der Sonnenplatz entsprechend ausprobiert. Mit dieser Beleuchtung beträgt die durchschnittliche Temperatur im oberen Drittel um 22 bis 24°C.

Die mittleren Terrarien sind ebenfalls mit einer T8-Reptilienröhre und einer T5-Tageslichtröhre ausgestattet, haben aber einen Halogenspot mit 20W, mit dem höchstens 28°C erreicht werden. Ohne den Spot liegen die Temperaturen tagsüber bei ca. 22°C.

Die kleinen Terrarien haben eine T8-Röhre und einen Halogenspot mit 20 W, diejenigen für die Neugeborenen nur eine T8-Reptilienröhre. Bei diesen Terrarien sind 22°C (außer wenn der Spot eingeschaltet ist) die absolute Obergrenze.

Die T8- und T5-Röhren sind ca. 12 h am Tage an, und zwar von 7.30 Uhr bis 21.00 Uhr zeitversetzt, um wenigstens ansatzweise eine Dämmerung zu simulieren.



Die Spots sind 5 mal für eine halbe Stunde angeschaltet, wobei der Schwerpunkt in den Vormittags- und Mittagsstunden liegt.

Die Luftfeuchtigkeit liegt tagsüber bei ca. 60%, nach dem Sprühen morgens und abends zwischen 80 und 90%. Nachts sinken die Temperaturen (je nach Wetter) auf 17 bis 14° C.

### Freilandhaltung

Sobald es die Temperaturen im Mai/Juni zulassen, werden die Terrarien komplett mit Einrichtung und Tieren nach draußen unter ihre Pergola verfrachtet. Bis mittags ist es hier sonnig, danach durch die Pergola beschattet. Bei großer Hitze müssen zusätzlich noch Sonnenschirme aufgestellt werden. Ab 16 Uhr sind nur noch einzelne Sonnenflecken in den Terrarien sichtbar.



Morgens und abends, bei großer Hitze auch mehrmals täglich, werden die Terrarien mit der feinen Düse des Gartenschlauchs einige Minuten überbraust. Sehr vorteilhaft ist eine Tropftränke, die z. B. mit Hilfe von Teilen aus dem Garten-/Baumarkt und einem Wasserkanister gebaut werden kann und eine dauerhafte Trinkmöglichkeiten bietet. So werden bei meiner Tränke in 24 h über die ganze Terrarienzeile (6m) ca. 10 l Wasser ausgebracht. Interessant: Wenn es sehr warm ist, schlafen manche Tiere direkt unter den Tropfen, z. T. auch mit dem Kopf, so dass sie völlig nass sind.



Generell scheinen sich die Chamäleons unter freiem Himmel wohl zu fühlen und sind bei warmem Wetter auch sehr aktiv. Manche Tiere bekommen allerdings erst mal einen „Freiland-Schock“ und sitzen an den Boden gepresst über Tage an einem Fleck oder verborgen in dichtem Pflanzwerk, bevor sie sich akklimatisieren. Aus diesem Grund und wegen des geringeren Zeitaufwandes habe ich mich entschlossen, die Terrarien so zu bauen, dass ich sie komplett nach draußen und auch wieder nach drinnen nehmen kann. Bei uns kann es herbe Witterungsumschläge geben, die es manchmal nicht zulassen, dass die Tiere draußen bleiben. Die dann auf die Schnelle oft nur notdürftig wieder hergerichteten Innenterrarien und das ständige Umsetzen können

manche Tiere sehr übel nehmen. Wenn es vorübergehend ganz schlechtes Wetter gibt (sehr kalt und windig), habe ich die ganze Terrarienzeile auch schon mal mit Frühbeetfolie abgedeckt. Ständige Überwachung ist allerdings notwendig, da auch nur kurzer Sonnenschein sehr schnell Temperaturen von über 30° C bringen kann.

Mitte/Ende September, wenn abzusehen ist, dass die Temperaturen über Tage nicht mehr über 18° C steigen werden, nehme ich alle Tiere wieder herein. Dabei werden alle Terrarien mit dem Dampfstrahler gereinigt, abgetrocknet und drinnen dann ähnlich wieder eingerichtet. Wenn wegen eines plötzlichen Wetterumschwunges dazu keine Zeit mehr ist, werden die Terrarien nacheinander abgeschrubbt, desinfiziert und ähnlich der alten Umgebung neu eingerichtet.

### Futter und Tränken

Adulte Tiere: kleine, mittlere, weniger große Heimchen, „Terflys“, Goldfliegen, große Fliegen, große *Drosophila* (sind stets im Terrarium), Asseln, sehr selten Mehlwürmer oder Wachsmottenlarven (höchstens 1-2 x im Monat), im Sommer Ohrenzwicker und Wiesenplankton. Schwarze kleine Käfer oder Mittelmeergrillen werden nicht geschossen. Die Heimchen und *Drosophila* bestäube ich direkt vor dem Verfüttern mit Calcium. Die Chamäleons sind auch an Pinzettenfütterung gewöhnt, was neben der gezielten Kontrolle der Futteraufnahme auch den Vorteil hat, dass man sehr schnell merkt, wenn etwas nicht stimmt. Zusätzlich zum Bestäuben/Beregneten Anbieten von mit Vitaminpräparat angereichertem Wasser mit einer Kunststoffpipette mindestens 1x pro Woche, die bei Bedarf gerne angenommen wird (Unterlippe antippen und leicht mit Flüssigkeit benetzen). Wenn die Tiere sehr durstig sind, schießen sie auch Wassertropfen, welche z. B. von Blättern oder glatten Wänden herablaufen.

Jungtiere: große *Drosophila*, Microheimchen, kleine Asseln. Sobald als möglich „Terflys“ und kleine Heimchen. Mindestens 2-3x Besprühen täglich. Besonders bei den Jungtieren muss man auf eine höhere Luftfeuchtigkeit achten.

### Hygiene

Wenn ein Tier das Terrarium wechselt, steht ein kompletter Einrichtungs-Umzug bzw. -Tausch an. Hygiene in den Terrarien halte ich für äußerst wichtig! Es darf nicht vergessen werden, dass es sich um ein geschlossenes, winziges Biotop handelt, in dem, je nach Konstitution der Tiere, unerwünschte Keime schnell alles kippen lassen können. Natürlich ist nicht gesagt, dass es auch immer so sein muss. Trotzdem muss man sich ständig seiner Verantwortung sehr bewusst sein. Wenn ein Terrarium also trotz laufender Pflege erneuerungsbedürftig aussieht, wird gehandelt: Austauschen des Bodengrundes, Abschrubben der Wände (pro Terrarium ein Schwamm oder Tuch), Austauschen oder gründliche Reinigung von lebenden und künstlichen Pflanzen und Kletterästen (essiggetränkte Watte pads, weiche Wurzelbrüste, Backofen...). Pro Tier eine eigene Pinzette und Tränkipipette (die ihrerseits wieder sterilisiert werden), Absammeln von Kot, Wegwerfhandschuhe oder Handdesinfektionsmittel können ebenfalls einen Teil zur Hygiene beitragen.

### Quarantäne

Wildfänge oder fremde Tiere kommen zuerst in ein ganz einfach eingerichtetes 40 x 40 x 60 cm Quarantäne-Terrarium in einem anderen Zimmer. Dort bleiben sie, bis Kotproben-Analysen der Tiere (GEVO Diagnostik in Filderstadt, der Mitinhaber Volker Schad ist ebenfalls engagierter Chamäleon-Halter) nach eventuell nötiger Behandlung keinen Befund mehr aufweisen.

### **Vergesellschaftung**

Paare setze ich nur zusammen, wenn die Weibchen auch paarungsbereit sind, d. h. Jungtiere nicht vor dem annäherndem Erreichen der Endgröße, nach Ablage des ersten unbefruchteten Geleges oder später mind. 7-10 Tage nach einer erfolgreichen, komplikationslosen Geburt. Hier wird dann einfach die Trennwand zwischen den Terrarien herausgezogen.

Sobald das Weibchen Anzeichen von Abneigung zeigt, wird die Trennwand wieder eingezogen. Diese Abneigung kann sich sowohl schleichend durch misstrauisches Beäugen des Männchens mit „Schlitzaugen“, graue Streifen (später schwarze Streifen und schwarze Wangen), ständiges „Dickmachen“ oder auch plötzliche pechschwarze Färbung zeigen. Jedes meiner Weibchen hat unterschiedliches Verhalten gezeigt (siehe weiter oben).

Wichtig ist genaues Beobachten auch über längere Zeit hinweg. Dieses Frühjahr machte ich einen „Paarhaltungstest“ mit meinem stabilsten Weibchen, welches schon zwei problemlose Würfe hatte und als erfahrene Mutter gelten kann, und meinem am wenigsten aggressiven Männchen. Das Weibchen zeigte wie erwartet ca. 7 Tage nach der ersten erfolgreichen Paarung die ersten Anzeichen von Überdruß in Form von Verblassen des Grüns, leichten grauen Streifen und offensichtlicher Zunahme der Leibesfülle (Dickmachen). Ich ließ die beiden dennoch zusammen – bei intensiver Beobachtung.

Sie lebten scheinbar einträchtig nebeneinander her, sonnten sich sogar unter dem gleichen Spot. Die grauen Streifen wurden nicht schwarz und es gab auch kein heftiges Abwehrverhalten des Weibchens in Form von Pumpen, Breitseite zeigen etc., nur der Leibesumfang war offensichtlich. Das Männchen, sonst eher braun gefärbt, war hübsch anzusehen in türkis-gelb ohne Musterung mit harten Kontrasten. Auf den ersten, flüchtigen Blick also kein Problem, was die Meinung bestärken könnte, dass *Ch. sternfeldi* problemlos paarweise gepflegt werden kann.

Die Tiere versteckten sich zwar nicht voreinander, obwohl eine Vermeidung des Sichtkontaktes durchaus möglich gewesen wäre, beobachteten sich aber ständig. So wurde z. B. erst das Gegenüber beäugt, bevor ein Futtertier anvisiert wurde. Dann war das Futtertier aber oft schon außer Reichweite, oder das andere Tier bekundete Interesse. Beim Sonnen unter dem Spot gab es auch kein Gedränge, jedoch waren die

Tiere stets nur notgedrungen in so engem Kontakt. Auch wenn man einen zweiten Spot hätte anbringen können – ich persönlich empfinde es als Zumutung, Paare zusammen zu halten, auch wenn es auf den ersten Blick funktioniert. Man darf nie vergessen, dass sich die Tiere in der Natur jederzeit aus dem Weg gehen und auch voneinander flüchten könnten. In der Beengtheit des Terrariums, auch wenn man sich noch so viel Mühe gibt natürlichen Lebensraum nachzuempfinden, ist das einfach nicht möglich.

Sogar der Blickkontakt über größere Entfernungen kann schon fatal sein. Mein mit Sicherheit trächtiges zarteres Weibchen wollte diesen Sommer partout nicht mehr aus dem Blättergewirr an der Korkwand herauskommen, obwohl ich ein zuvor vergesellschaftetes, kleineres Weibchen bereits aus dem 60 x 50 x 80 cm Terrarium genommen hatte. Nach einer Schlechtwetterperiode (mehrere Tage kaum über 16° C), sah das Weibchen richtig krank und ausgemergelt aus, obwohl auf den ersten Blick kein Grund hierfür festzustellen war, so dass ich zum Füttern und Tränken von Hand übergang und über mögliche Ursachen rätselte. Eine genaue Kotuntersuchung brachte kein Ergebnis. Endlich fiel mir auf, dass möglicherweise der Blickkontakt zum übernächsten Terrarium, obwohl durch Drahtgaze und Blätter eingeschränkt und immerhin fast 2 m entfernt, der Auslöser für die Totalverweigerung sein könnte. Dort hatte ich vor einige Zeit davor ein kräftiges Männchen untergebracht. Also verhinderte ich schleunigst den Sichtkontakt. Nach zwei Tagen kletterte das Weibchen wieder überall im Terrarium umher und wehrte sich auch nicht mehr gegen die Fütterung. Inzwischen (Oktober), natürlich jetzt drinnen und einzeln gehalten, sieht es erholt aus und schießt wieder Futtertiere (bevorzugt Fliegen).

Zwei Weibchen lassen sich manchmal, je nach Charakter, zusammen halten. Trotzdem muss man sehr aufmerksam beobachten und bei auftretender Unverträglichkeit die Tiere sofort separieren können. Aber schon wegen der Futterkontrolle, auch wenn die Tiere an die Pinzettenfütterung gewöhnt sind, finde ich persönlich eine Vergesellschaftung problematisch (s. o.).

### **Nachzucht und Beobachtung der Entwicklung**

Wenn alles gut geht, können die Weibchen ungefähr 19 bis 25 Wochen nach der Paarung ca. 10-14 Jungtiere werfen. Manchmal befinden sich innerhalb der Würfe zusätzlich zu den lebenden Jungtieren nur teilweise entwickelte Embryonen und/oder Wachseier in verschiedenen Größen. Auch sind manchmal die ersten Würfe von jungen Weibchen hinfällig, mehr oder weniger missgebildet (z. B. übergroße Greiffüße, schwarze oder dunkel gefärbte Zungen, starke Größenunterschiede, Atmungsprobleme) und überleben die ersten Wochen oder nur Tage nicht. Sind die Jungtiere – besonders bei den nächsten Würfen – äußerlich einwandfrei und trotzdem nicht vital, war möglicherweise die Haltungstemperatur zu hoch (oder die Nachtabsenkung zu gering) oder das Muttertier wurde nicht optimal versorgt.

Jungtiere sind so bald als möglich einzeln zu halten, auch wenn die kleinen Chamäleons nicht aggressiv sind und ein Übereinanderklettern höchstens durch ein Drohen mit aufgerissenem Maul quitiert wird. Die kräftigeren Tiere dominieren die weniger kräftigen, so dass diese im Wachstum zurückbleiben und dieses auch später nicht mehr aufholen können.

Wenn man die Jungtiere nicht früh genug nach Geschlechtern trennt, können die jungen Weibchen Eier ansetzen und an unbefruchteten, dann oft missgebildeten oder verklebten Eiern, die den Geburtskanal nicht passieren können, eingehen. So ist es. z. B. mit meinem ersten von mir selbst großgezogenen, vitalsten und prächigsten F1-Weibchen geschehen. Aus Unwissenheit hielt ich drei Jungtier-Paare in einem 55 x 55 x 90 cm-Terrarium und freute mich auch noch über den Heißhunger dieses Weibchens, bis dieses mit nur 10 Monaten an einem unbefruchteten Gelege zugrunde ging.

Die Tiere dieses Wurfes wurden übrigens teilweise mit nur 3 Monaten geschlechtsreif! Eines der Weibchen zeigte bereits einen Grünschimmer und wurde entsprechend von einem Männchen begattet (wieder nur durch Zufall beobachtet). Die anderen Weibchen waren möglicherweise noch durch ihre Jugendfärbung geschützt. Das oben erwähnte prächtige Weibchen hatte sogar eine ausgesprochen blaugrüne Männchenfärbung, so dass dieses, probekhalber zu einem adulten, trächtigen Weibchen gesetzt, zuerst als Männchen angesehen und abgewehrt wurde. Die Schwester (mein jetziges kräftiges Weibchen) hatte weniger Appetit, war länger braun-orange, insgesamt weniger „vielversprechend“ und klebte ca. 2 Wochen nach dem Ableben der Schwester ein erstes „Gelege“ an die Korkwand, welches aus mehreren kleinen, sehr weichen und flüssigen Eiern bestand. Drei Wochen danach verpaarte ich sie und ihre erste Geburt ergab einen überraschend guten Wurf mit 8 gesunden Babys, von denen heute noch ein Männchen und drei Weibchen leben. Ihr nächster Wurf war mit 12 sehr schönen Babys und 3 Wachseiern ganz *Ch. sternfeldi*-typisch.

Aus einem anderen F1-Wurf (3 ♀♀, 3 ♂♂ von Anfang Februar 2005) habe ich mit Absicht das kleinste und atypisch gefärbte Weibchen zurückbehalten. Nach etwa einem halben Jahr hatte dieses Tier hervorragend aufgeholt und eine besonders kräftige gelbgrüne Färbung. Die Körperstatur war eher schlank. Dieses hat als ersten Wurf nach einer Tragzeit von ca. 21 Wochen ausschließlich 2 nicht lebensfähige Babys gehabt. Meine Befürchtung, dass sich nach dieser geringen Menge eventuell noch Wachseier oder Embryonen im Bauchraum befinden könnten, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. In der Tat war dieses Weibchen sehr schlank, so dass man keinen großen Wurf erwarten konnte, aber es zeigte doch das typische Trächtigkeitsverhalten wie z. B. senkrechtes Hängen im Verborgenen hinter Pflanzen an der Korkwand und ein schwarzes Zackenmuster mit weißen Streifen. Knapp drei Wochen nach der Geburt erneut mit einem Männchen zusammengesetzt, zeigte sich dieses Weibchen mehr als paarungsbereit. So bleibt der nächste Wurf abzuwarten.

Die zweite Schwester, damals als schönes „dickes“ Weibchen an passionierte *Ch. sternfeldi*-Halter abgegeben, hat wenige Tage nach dem oben beschriebenen Wurf selbst einen perfekten Wurf mit 8 gesunden Babys gehabt.

Die dritte Schwester, die ich an ebenfalls erfahrene Chamäleon-Halter abgegeben habe, ist leider gestorben. Sie wollte sich mit keinem Männchen verpaaren und hatte große Probleme, sich umzugewöhnen.

Einer der Brüder, den ich ebenfalls behalten habe, zählte ebenso zu den kleineren Tieren. Erst jetzt nach 1,5 Jahren hat er die normale Erwachsenengröße erreicht. Bildschön gefärbt, auch in für die Art ungewöhnlichen Farben, ist dieses Tier eher scheu und verbirgt sich gerne hinter Pflanzen. Futter von der Pinzette wird allerdings sofort geschossen. Eine weitere Besonderheit ist, dass dieses Tier in der Innenhaltung, obwohl es einen Fensterplatz hat, das rechte Auge schließt und entsprechend die Lidöffnung dieses Auges kleiner erscheint. In der Freilandhaltung waren beide Augen während der ersten Wochen geöffnet. Nach einiger Zeit begann sich das rechte Auge aber wieder zu schließen. Wegen Platzmangel musste ich mich inzwischen leider auch von diesem Tier trennen.



Die beiden anderen Brüder dieses Wurfes habe ich im Sommer 2005 abgegeben. Einer erfreut sich noch guter Gesundheit, der andere lebt leider nicht mehr.

Die Tiere dieses Wurfes hatten teilweise große Anpassungsschwierigkeiten. Z. B. führte die Verfrachtung ins Freie (nach draußen gebracht Ende Mai 2005) zu bislang noch nicht beobachteten Verhaltensweisen. (Imitieren von Ästen nach „Vogelstrauß“-Prinzip [in der falschen Farbe] oder tagelanges Anpressen des Körpers an den Bodenrand oder die Erde der Grünpflanzentöpfe mit Schwarzbraunfärbung).

### **Fazit**

Wie man sieht, hat jedes Tier seinen eigenen Charakter und seine eigenen Vorlieben (Futter, Sonnenplatz, Schlafplatz, Vergesellschaftung, ...). Auch die Futterverwertung ist sehr individuell – so kommt z. B. einer meiner F1-Brüder mit erstaunlich wenig Futter aus und ist größer und stattlicher als der andere. Dieser ist etwas kleiner, sehr oft prächtig gefärbt und hat immer Hunger. Nur durch sorgfältigste Beobachtung kann man Rückschlüsse auf arttypisches Verhalten ziehen und entsprechend für eine angemessene Haltung sorgen.

Leider ist es kaum möglich, eine Chamäleon-Art so ganz richtig zu verstehen. Man müsste unglaublich viel Platz und unglaublich viel Zeit haben, um eine ganze Menge Tiere halten und beobachten zu können.

Problematisch ist auch, dass sich viele *Ch. sternfeldi*-Halter untereinander nicht kennen und somit nicht austauschen können.

Deshalb suche ich noch mehr an dieser Art Interessierte oder Halter, um diese äußerst interessanten Tiere noch besser kennen zu lernen. Ihr würdet fertig vorbereitete Datenblätter bekommen, in die Ihr pro Tier nur wenige Daten eintragen müsstet. Die meisten von uns haben ja nun anständige Kameras, da dürfte auch ein Bild zu gegebener Zeit kein Problem sein. Nach der Abgabe (oder auch dem Ableben) der Tiere würdet ihr mir dann die Blätter zurückschicken. Der Zeitaufwand wäre minimal!

Dies ist ein langfristiges Projekt. Chamäleons sind derart vielschichtig und außergewöhnlich, aber vielleicht kann es uns gelingen, mit dieser relativ „einfach“ zu haltenden und oft importierten (und deshalb nicht so teuren) Montanart wichtige Erkenntnisse über diese wunderbaren Tiere zu erhalten, die dann auch anderen Haltern zugute kommen könnten. Was natürlich nicht bedeuten soll, dass plötzlich alle Arten des *Ch. bitaeniatum*-Komplexes für drei Euro auf Börsen verschleudert werden, bloß weil man jetzt weiß „wie’s geht“. Jeder Terrarianer kennt schließlich die Kosten für einen anständigen Terrarienbetrieb.





Selbstverständlich können auch die Halter anderer Arten diese Datenblätter per E-mail anfordern. Sie sind zurechtgeschnitten für ovovipare Arten, können aber sicher leicht für ovipare Arten umgeschrieben werden. Generell wäre es für die Haltung von Chamäleons großartig, wenn sich wieder Arbeitskreise um einzelne Arten ergeben würden. Schließlich kann jeder von anderen Erfahrungen nur profitieren, wenn er das für ihn Interessante berücksichtigt. Auch wenn jemand konstruktive Kritik für mich hat oder ganz andere Beobachtungen als ich machen konnte, freue ich mich über jeden Kontakt.

Petra Roberts, Böblingen, e-mail: [bob.roberts@web.de](mailto:bob.roberts@web.de)

### Literatur

- BOULENGER, G.A. (1906): On a new *Chamaeleon* from Mount Ruwenzori. – Ann. Mag. Nat. Hist. (7) 18: 473.
- DOST, U. (2001): Chamäleons. – Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co., Stuttgart: 95 S.
- KIESELBACH, D., MÜLLER, R. & U. WALBRÖL (2002): Ihr Hobby, Chamäleons, 2. Aufl. – bede-Verlag, Ruhmannsfelden: 95 S.
- KLAVER, C.J.J. & W. BÖHME (1986): Phylogeny and classification of the Chamaeleonidae (Sauria) with special reference to hemipenis morphology. – Bonner zoologische Monographien, Nr.22, 64 S.
- LUZMANN, N. (2002): *Chamaeleo (Trioceros) bitaeniatus* und seine Verwandten mit Anmerkungen zur Haltung und Vermehrung eines Vertreters der Gruppe. – REPTILIA Nr. 37, Münster 7 (5): 36-43.
- NECAS, P. (1995): Chamäleons. Bunte Juwelen der Natur. – Edition Chimaira bei Bücher Kreth, Frankfurt am Main: 249 S.
- RAND, A.S. (1963): Notes on the *Chamaeleo bitaeniatus* complex. – Bull. Mus. comp. Zool. Harv., 130 (1): 1-29.
- SCHMIDT, W., TAMM, K. & E. WALLIKIEWITZ (1996): Chamäleons, Drachen unserer Zeit. – Natur und Tier – Verlag, Matthias Schmidt, Münster: 160 S.
- NTV (2000): Chamäleons. – DRACO 1 (1), Natur und Tier Verlag, Münster: 94 S.
- Interessante Internet-Seiten:  
[www.ag-chamaeleons.de](http://www.ag-chamaeleons.de); [www.terrarientechnik.de](http://www.terrarientechnik.de) (ENT); [www.zoozajak.de](http://www.zoozajak.de); [dorothe.thiesse@t-online.de](mailto:dorothe.thiesse@t-online.de) (elektronische Vorschaltgeräte); [www.chamtisch.de](http://www.chamtisch.de); [www.Chameleonjournals.com](http://www.Chameleonjournals.com); [www.chamaelon-Portal.de](http://www.chamaelon-Portal.de); [www.gevo-diagnostik.de](http://www.gevo-diagnostik.de); [www.repticulum.info/ch\\_rudis.html](http://www.repticulum.info/ch_rudis.html); [www.premiumtierfuttermittel.de](http://www.premiumtierfuttermittel.de); [www.chamaeleon-news.de](http://www.chamaeleon-news.de) von Manfred Au; [www.kleintierfreaks.de](http://www.kleintierfreaks.de) von Andreas Klimt und Renate Jung)

## Tagungsbericht vom 20. und 21. Mai 2006 in Boppard



Begrüßung  
durch Dr.  
P. SOUND

Auch in diesem Jahr fand die Jahresversammlung der AG Chamäleons im schönen Boppard am Rhein statt. Schon am Freitagabend trafen sich 25 bereits Angereiste zu einem gemeinsamen Abendessen und ersten Gesprächen. Zur offiziellen Tagungseröffnung am Samstagmorgen fanden sich dann fast 90 Mitglieder und Besucher im Sitzungssaal der Stadtverwaltung ein. Dr. P. SOUND begrüßte die Teilnehmer und hieß sie im Namen der Stadt Boppard herzlich willkommen. Für die abermalige Vermittlung der Tagungsräumlichkeiten sei ihm an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt!

Den Eröffnungsvortrag "Eine Reise nach Guinea" hielt Dr. G. KREMER. Der Vortragende stellte einleitend die verschiedenen Naturregionen dieses auch touristisch interessanten Landes vor, die er in mehreren Reisen besucht hat. Er schilderte aber auch die Gefahren für europäische Reisende in bestimmten Landesteilen, vor allen in den Grenzregionen zu den von Unruhen und Bürgerkrieg geplagten Staaten Sierra Leone und Liberia. Schon in der Hotelanlage konnte er *Chamaeleo gracilis* sowie den Gecko *Hemidactylus brookii angulatus* entdecken. Die Chamäleons hielten sich vorwiegend in den dort angepflanzten *Citrus*-Gewächsen auf. Zusätzlich brachten die Anwohner dem Vortragenden Chamäleons zum Fotografieren ins Hotel. Hauptsächlich handelte es sich dabei um Exemplare von *Ch. senegalensis*, welche vorsichtig auf einem Ast balanciert wurden, um sie keinesfalls zu berühren. Mehrere Exkursionen führten ihn in die Umgebung des Ortes Madina Woula in der Provinz Kindia, ca. 120 km von der Küste entfernt. Während der Regenzeit von Mitte Juli bis etwa Mitte September kann das Gebiet wegen schlechter Straßenverhältnisse nur schwer bereist werden. In der großen Trockenperiode, etwa um die Osterzeit, ließen sich aber leider selbst in der Nähe von Seen und Wasserfällen keine Chamäleons finden. Erneute Vorstöße in das Gebiet um Madina Woula und Dar Salam ergaben ebenfalls keine Chamäleonfunde. Berichten der Einheimischen zufolge sollen dort in der Regenperiode *Ch. senegalensis* aber sehr häufig anzutreffen sein. Ob die Tiere die oft wochenlangen Trockenphasen ohne Regen oder Taubildung durch eine Aestivation oder anders überstehen, konnte nicht geklärt werden. Beeindruckend waren die Schilderungen nächtlicher Beobachtungen aus einer in sicherer Höhe aufgespannten Hängematte. Auf diese Weise ließen sich z. B. Schleichkatzen, Stachelschweine und Servale aus nächster Nähe fotografieren. Der umfassende Vortrag schloss mit einem Bootsausflug zu den Los Inseln vor der Küste der Hauptstadt Conakry. Hier konnte die auf der kleinen Rooma Insel endemische *Agama insularis* dokumentiert werden.

Nach dem anschließenden, wie in den Jahren zuvor gemeinsam im „Ebertor“ eingenommenen, Mittagessen blieb in der Mittagspause noch einige Zeit um Fragen zum Vortrag zu stellen und vertiefende Gespräche zu führen bevor um 14.00 Uhr das Programm mit der alljährlichen Mitgliederversammlung fortgesetzt wurde.

Als erster Punkt stand die erstmalige Übergabe des gestifteten Buchpreises für den gelungensten Artikel des Jahrganges 2005 unserer AG-Zeitschrift CHAMAELEO an. Diese Anerkennung soll die Beiträge des letzten Jahres würdigen und einen kleinen Anreiz zur weiteren Mitarbeit bieten. Die AG-Mitglieder hatten zuvor Gelegenheit einen Artikel auszuwählen und haben sich mehrheitlich für den Beitrag von Michael WEIB "Haltung und Nachzucht von *Bradypodion melanocephalum* (GRAY, 1865)" entschieden, der nun mit einer Urkunde sowie einem 50,- €- Buchgutschein prämiert wurde.

Als nächstes bedankte sich das Leitungsteam bei einigen Mitgliedern für ihre tatkräftige Unterstützung mit der Übergabe einer bedruckten Tasse. Im einzelnen bei T. ALTHAUS für die Organisation der günstigen Herstellung des Chamäleonposters, R. MÜLLER für die Stiftung der „Vortrags-Tassen“, der Mitarbeit bei den AG-Infoständen und der Unterstützung bei der Erstellung der CHAMAELEO und anderer Schreiben und Veröffentlichungen, A. DUBHORN für die letztjährige Stiftung des AG-Laptops und der engen Zusammenarbeit und Geduld bei der Erstellung der Datenbank im Internet, L.-G. KÄMPFER ebenfalls für die Arbeit an der Literatur-Datenbank und H. HUFER für das aufwändige Einscannen der Mitteilungsblätter Nr. 1-23, die nun auf unserer Homepage zur Verfügung stehen.

Anschließend wurde das lang erwartete Chamäleonposter vorgestellt. Hierbei erging noch einmal ein großer Dank an S. und A. TROIDL für ihre unendliche Geduld und die hervorragende Gestaltung des Posters, die auch durch einen lang anhaltenden Beifall der Teilnehmer honoriert wurden.

Nach Ablauf der im letzten Jahr übernommenen Chamäleonpatenschaft im Reptilium Landau entschied sich die Mehrheit der Mitglieder dieses Jahr ein Feldforschungsprojekt in Kenia zu unterstützen. Hierbei handelt es sich um die Finanzierung von Temperatur- und Feuchte-Sensoren zur Ermittlung der Inkubationsparameter von Chamäleongelegen in situ durch J. MEASE. Dieser Vorschlag von T. WEIB wurde mit großer Mehrheit angenommen.

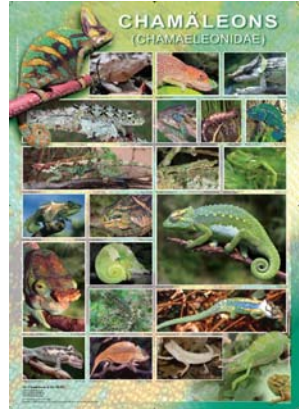
S. KALLAS konnte die Fertigstellung der technischen Voraussetzungen für die Internet-Datenbank unter Mitarbeit von A. DUBHORN vermelden. Sie wartet nun darauf mit Daten „gefüttert“ zu werden. Er forderte die Mitglieder daher auf, Kurzberichte und Bilder der einzelnen Arten zur Verfügung zu stellen.

P. ROBERTS rief eine "Projektgruppe *Chamaeleo sternfeldi*" ins Leben, die den Daten- und Erfahrungsaustausch über diese taxonomisch immer noch umstrittene Art intensivieren möchte. Interessierte können sich direkt bei ihr melden (bob.roberts@web.de). Das Leitungsteam appellierte an die Mitglieder ihre Nachzuchten auf Börsen und ähnlichen Veranstaltungen art- und tiergerecht (vgl. z.B. TAMM & KALLAS, CHAMAELEO Nr. 30) anzubieten. Nach Verlesung des

Kassenberichts wurde die Leitung von den Mitgliedern entlastet.

Durch die anstehende Neuwahl des Leitungsteams führte H. HUFER als Wahlleiter. H. KURRER schlug vor, die Leitung in ihrer vorherigen Besetzung – Thomas HILDENHAGEN, Stephan KALLAS, Klaus TAMM und Ulrike WALBRÖL – in der bewährten Kombination zu bestätigen. Diese wurden daraufhin mit Mehrheitsbeschluss zu 3 Enthaltungen ohne Gegenstimmen gewählt.

In der folgenden Kaffeepause fand die Postervergabe statt. AG-Mitglieder erhielten ein Poster gratis. DGHT Mitgliedern können wir es zu einem vergünstigten Preis von 4,- € anderen für 5,- € anbieten (Kontakt: Leitungsteam der AG Chamäleons).



Anschließend führte uns A. FLAMME, Bad Nauheim mit seinem Vortrag "Unterwegs in West- und Südafrika" zuerst in die Hochlandregionen Westkameruns. Auf dem Bamenda Plateau waren in den Resten der Galeriewälder nur noch wenige *Chamaeleo w. wiedersheimi* und *Ch. q. quadricornis* zu finden. Die wunderschönen Habitataufnahmen der zuletzt genannten Art zeigten, wie effektiv die Tiere farblich an ihre natürliche Umgebung angepasst sind. Die Melong-Ebene zwischen dem Plateau und den Manengouba Mts. bildete einen weiteren Fundort von *Ch. w. wiedersheimi*. In den Manengoubas konnten dann prächtig gefärbte *Ch. w. perreti* fotografiert werden. Anhand von Aufnahmen erläuterte der Vortragende Unterschiede weiterer von ihm gefundener Tiere zu den derzeit validen ssp. dieser Art. Nach einem Abstecher an die Golfküste bei Limbe folgten Exkursionen am Fuße des Mt. Kamerun. Aus den tieferen Lagen des Primärregenwaldes mit Baumriesen bis zu 50 m Höhe wurde ein Habitat des Stummelschwanzchamäleons *Rhampholeon spectrum* vorgestellt, in der Montanzone des Mt. Kamerun bildeten dichte Baumfarne den diffusen Lebensraum des Bergchamäleons, *Ch. montium*. Die Tiere wurden aber auch in tiefer gelegenen Zonen gefunden. Danach wurde der Vortrag mit einem Sprung in das Gebiet östlich von Kapstadt in Südafrika fortgesetzt. In einem bekannten Weinanbaugebiet in der Nähe von Stellenbosch fanden sich die ersten Zwergchamäleons – *Bradypodion pumilum*. Auch der kleine Reptilienzoo am Kap Algulhas beherbergte eine ganze Reihe Reptilien, unter anderem *B. setaroi*. Vom mediterranen Klima rund um Kapstadt ging es danach in die etwas feuchteren Gebiete im Osten. In einem küstennahen Primärwald bei Knysna konnte u. a. das farbenfrohe *B. damaranum* gefunden werden. Ein weiterer Sprung führte in die ca. 1000 km nordöstlich liegende Küstenstadt Durban in Kwazulu/Natal. In einem noch von den Europäern angelegten Eichenwald gelangen Herrn FLAMME fantastische Aufnahmen der Art *B. thamnobates*. Der Vortrag endete mit den Bildern einer Montanart aus den Drakensbergen: *B. dracomontanum*,

Nach einer kurzen Kaffeepause berichtete A. BÖHLE über "Erfahrungen bei der Haltung von Hochlandchamäleons". Nach einer Einführung in die Verbreitungsgebiete, die in Westafrika und Madagaskar nicht die Höhe der Ostafrikanischen Habitate erreichen, wurden einzelne Montanarten vorgestellt. In Madagaskar erreicht *Furcifer minor* etwa 1500 m Höhe, *F. campani* besiedelt die höchstgelegenen Habitate der Insel. Es folgten westafrikanische Arten wie *Chamaeleo montium*, *Ch. pfefferi* und *Ch. wiedersheimi*, zentral- bis ostafrikanische Arten wie *Ch. ellioti* und *Ch. bitaeniatus* und rein ostafrikanische wie *Ch. deremensis*, *Ch. fuelleborni* und *Bradypodion fischeri*. Der Vortragende ist in der glücklichen Lage, über ein altes Stallgebäude mit dicken Mauern und einer leistungsstarken Raumlüftung zu verfügen, so dass selbst im Sommer vergleichsweise niedrige Temperaturen vorherrschen. Die Terrarien sind zusätzlich teilweise mit Kalt-Verneblern ausgestattet. Herr BÖHLE betonte die Wichtigkeit einer deutlichen nächtlichen Temperaturabsenkung. Mit weiteren beeindruckenden Bildern aus dem kühlen Habitat von *F. minor*, in dem auch *F. campani* und *F. lateralis* gefunden wurde sowie der dauerfeuchten Heimat von *Calumma oshaugnessyi* im Montagne d'Ambre endete der Vortrag.

Direkt im Anschluss stellte P. S. GEHRING seine Arbeit zur Raumnutzung und Aktivitätsmustern bei Pantherchamäleons (*Furcifer pardalis*) vor. Hierzu wurden in einer mehrmonatigen Untersuchung in der bekannten Masoala-Halle (Zoo Zürich) einige Exemplare mit Sendern auf dem Rücken ausgestattet. Es sollten methodische, hauptsächlich aber ethologisch-ökologische Fragestellungen unter möglichst naturnahen Bedingungen bearbeitet werden. Herr GEHRING konnte lineare Bewegungsmuster der Männchen beobachten, sowie auf einen kleineren Bewegungsbereich der Weibchen schließen. Auch die Nutzung der Kronen- und peripherer Waldbereiche durch *F. pardalis* konnte tendenziell bestätigt werden. Viele intra- und interspezifische Kommunikationsformen konnten z. T. erstmalig dokumentiert werden. Unvergessen bleibt bei Vielen wohl der „Nasenbiss“ eines Pantherchamäleons um sich Respekt bei einem allzu neugierigen Roten Vari (ein Lemur) zu verschaffen.

Einen passenden Abschluss des ersten Programmtages bildete der zweite Vortrag von A. BÖHLE: „Vorstellung einiger Lokalformen von *Furcifer pardalis*". Zuerst wurden einige der bekannten und mitunter heftig diskutierten Lokal- oder Farbformen des Pantherchamäleons in zahlreichen Aufnahmen gezeigt. Dann berichtete der Vortragende über eigene Reisen in die Verbreitungsgrenzen von der Art in Madagaskar. Er stellte fest, dass sich die Ausbreitungsgrenzen verschiedener Farbmorphen teilweise überschneiden und die Ausprägung der Farbmuster innerhalb dieser stark variieren. Zum Schluss ließ er das Publikum raten, in welchem Gebiet eine gezeigte Lokalform fotografiert worden war. So stellten einige Zuhörer erstaunt fest, dass manche Farbzeichnung, die sie mit einer bestimmten Region in Verbindung brachten, nicht aus dieser Gegend stammte.

Traditionell fand der erste Tag seinen Ausklang bei einem gemeinsamen Abendessen. Wegen des (nicht traditionell) schlechten Wetters konnte die gesellige Runde erstmalig nicht im Freien stattfinden, sondern begnügte sich mit der "Enge" eines örtlichen Lokals, was der Stimmung jedoch keinen Abbruch tat!



Einige Teilnehmer der Jahrestagung 2006

Am Sonntag konnten noch einmal über 50 Teilnehmer zum morgendlichen Kaffee begrüßt werden. Den Anfang des zweiten Programmtages machte M. BECK, Gelsenkirchen mit seiner Präsentation "Haltung und Nachzucht von *Chamaeleo quadricornis*". Nach einem informativen Einblick in die Systematik und das Verbreitungsgebiet der westafrikanischen Hochlandchamäleons, wurden die morphologischen Besonderheiten der Tiere in zahlreichen Abbildungen vorgestellt. Die nur der Unterart *Ch. q. gracilior* zugesprochenen roten Krallen sowie die Anzahl von sechs Hörnern konnte der Vortragende auch bei seinen Tieren der Nominatform feststellen. Die haltungsrelevanten Parameter seiner großen Terrarien, etwa die zur Verfügung stehenden Bereiche verschiedener Temperatur und Feuchtigkeit wurden eingehend erläutert. Besonderer Wert wurde vom Vortragenden zeitweise auf die pflanzengeographische Stimmigkeit zwischen der Terrarienbepflanzung und der natürlichen Habitatvegetation gelegt. Die Inkubation seiner Gelege erfolgte bei relativ gleich bleibenden kühlen Tagestemperaturen und einer Nachtabsenkung wobei die Substratfeuchte durch regelmäßiges Nachwiegen kontrolliert wurde. Die Aufzucht der Jungtiere bereitete auch in kleinen Gruppen keine Probleme.



Es folgte der Vortrag von Dr. G. DEICHSEL über "Neuere physikalische Erkenntnisse zum Straßentod und Beuteerwerb von Chamäleons". Es wurde berichtet, dass nur eine geringe Anzahl von "überfahrenen" Chamäleons tatsächlich ihr Ende durch das Überrollen mit den Reifen findet. Vielmehr werden die Tiere durch die rasant wechselnden Druckverhältnisse unter den heranfahrenden Autos getötet. Im Weiteren berichtete der Vortragende über Untersuchungen zum Zungenschuss von Chamäleons. Aus Unschärfen von Fotoaufnahmen und der gewählten Belichtungszeit konnte die Geschwindigkeit einer *Chamaeleo gracilis*-Zunge mit 5 m/s errechnet werden. Zunächst versuchte Herr Dr. DEICHSEL Widerspruch hervorzurufen, indem er die Wirkungsweise der Zunge mit inzwischen widerlegten Vorstellungen erläuterte, bevor die überholten Erklärungen von ihm selber korrigiert wurden. So wurden dem Publikum die neuesten Erkenntnisse zur Kinetik und dem Festhalten der Beute erläutert. Z. B. erfährt die Zunge beim Abschuss eine 50fache Erdbeschleunigung ( $g = 9,8 \text{ m/s}^2$ ), hervorgerufen nicht nur durch den sich plötzlich kontrahierenden Ringmuskel in der Zungenbasis, sondern auch durch das „Vorspannen“ und plötzliche „Entladen“ von elastischen Fasern im Bindegewebe zwischen Zungenbein und Muskelkörper. Auch wird die Beute nicht in erster Linie angeleimt oder ergriffen, sondern durch das Formen einer Vertiefung an der Zungenspitze regelrecht angesaugt.

Zum Abschluss des Tagungsprogramms referierte Dr. B. STÖCKER, Gummersbach über "Häufige Parasiten bei Chamäleons sowie einige Anmerkungen zur Anatomie". Die Referentin definierte zuerst den Begriff „Parasit“ um danach zu erläutern wann und warum diese zu einem Problem für Wirtstiere werden können. Die Einteilung nach Endo- und Ektoparasiten sowie nach direktem oder indirektem Entwicklungszyklus wurden dem Publikum ebenso verständlich näher gebracht wie die wichtigsten bei Reptilien vorkommenden Vertreter dieser Schmarotzer und ihre pathogenen Folgen. In einem Überblick wurden die wichtigsten Medikamente und ihre Wirkung erläutert. Auf die Problematik einer möglichen Fehlanwendung bei Eigenmedikationen und damit verbundenen Risiken (Überdosierung, Resistenzbildung) wurde deutlich hingewiesen. Mithilfe einiger anatomischer Abbildungen von Chamäleons wurden die Lage der inneren Organe und mögliche Störungen wie Darmverschluss oder Legenot erklärt. Während der sich anschließenden lebhaften Diskussion ergaben sich erwartungsgemäß viele praxisrelevante Fragen, für die uns Fr. Dr. STÖCKER dankenswerter Weise noch weit über die veranschlagte Zeit zur Verfügung stand.

Wir danken der Stadt Boppard für die herzliche Aufnahme, allen Referenten, Helfern und Teilnehmern und freuen uns schon jetzt auf die nächste Tagung am 02./03. Juni 2007 im schönen Boppard am Rhein!

## Jahrestagung 2007 der AG Chamäleons

Um Euch eine frühzeitige Planung zu ermöglichen, möchten wir schon heute an den Termin für die Jahrestagung 2007 in Boppard erinnern. Sie findet am 2./3. Juni abermals im Untergeschoß der Stadtverwaltung mit seinem malerischen Innenhof statt.



Neben dem Vortragsprogramm, das wieder verschiedene Aspekte unseres Hobbys aus Haltung, Nachzucht und Forschung sowie Reisen in die Herkunftsgebiete unserer Tiere abdecken wird, haben wir viel Zeit für Diskussionen, Anregungen und Kontaktpflege eingeplant. So wird uns T. HILDENHAGEN einige Vertreter der Gattung *Rhampholeon* vorstellen, unser jüngstes Mitglied T. MACHTS über die Haltung seiner Jemenchamäleons und eine von ihm organisierte Ausstellung berichten und I. KOBER informiert uns über die naturnahe Beleuchtung von Chamäleonterrarien. P.-S. GEHRING & S. GIELNIK erläutern uns ihre Untersuchungen zur UV-Reflektion bei Chamäleons und P. SCHÖNECKER nimmt uns mit zu den Chamäleon Hot Spots in Madagaskar. Außerdem wird uns A. MIETTE Filmaufnahmen von *Chamaeleo chamaeleon* aus Marokko und K. BLEYS vom Schlupf des Pantherchamäleons vorzuführen. Besonders freuen wir uns aber auch auf die Gelegenheit Euch endlich wieder einmal persönlich zu treffen, uns auszutauschen und einfach ein schönes Wochenende miteinander zu verbringen! Also, bis Juni 2007!

### Projektgruppe *Chamaeleo sternfeldi*

Wie schon im Tagungsbericht erwähnt, sucht Petra ROBERTS an *Chamaeleo sternfeldi* Interessierte und Halter dieser Art für einen intensiven Austausch von Erfahrungen, Daten, Beobachtungen und eventuell auch Tieren. Sie hat hierfür einen Datenbogen entwickelt, der unkompliziert und schnell auszufüllen ist und die wichtigsten Haltungparameter sowie Beobachtungen und Fortpflanzungsaktivitäten erfasst. Wer sich für eine Mitarbeit interessiert, wendet sich bitte direkt an: Petra Roberts

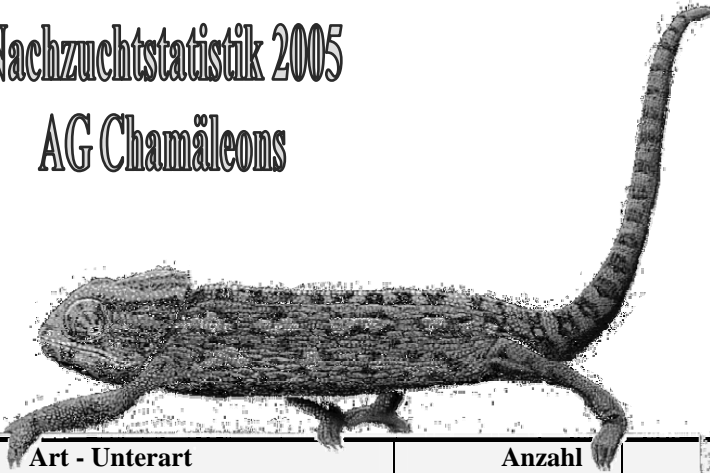
Hohenzollernstr.8, 71032 Böblingen, Tel: 07031-229883, e-mail: [bob.roberts@web.de](mailto:bob.roberts@web.de)



Die Bildung einer „Projektgruppe“ erleichtert eine koordinierte Datensammlung und Auswertung sowie den gezielten Austausch von passenden Tieren zur dauerhaften Vermehrung einer Spezies (vielleicht sogar mit einer Art Zuchtbuch?). Sie wäre auch für andere, insbesondere nicht allzu häufig gepflegte spp. wie südafrikanische *Bradypodion* wünschenswert! Schaut bei Interesse einfach in die Mitgliederliste oder wendet Euch an die Leitung. Sie wird dann versuchen entsprechende Kontakte zu vermitteln.

# Nachzuchtstatistik 2005

## AG Chamäleons



Art - Unterart	Anzahl	Überlebt (nach 3 Monaten)
<i>Bradypodion tavetanum tavetanum</i>	8	5
<i>Bradypodion tavetanum boehmei</i>	8	8
<i>Bradypodion thamnobates</i>	19	14
<i>Calumma globiferum</i>	22	20
<i>Calumma parsonii</i>	11	9
<i>Chamaeleo bitaeniatus</i>	14	0
<i>Chamaeleo calypttratus</i>	301	294
<i>Chamaeleo chamaeleon</i>	19	19
<i>Chamaeleo dilepis</i>	10	1
<i>Chamaeleo incornutus</i>	2	2
<i>Chamaeleo jacksonii</i>	13	8
<i>Chamaeleo johnstoni</i>	28	28
<i>Chamaeleo montium</i>	46	39
<i>Chamaeleo quadricornis</i>	17	10
<i>Chamaeleo rudis</i>	3	0
<i>Chamaeleo sternfeldi</i>	28	27
<i>Furcifer cephalolepis</i>	12	12
<i>Furcifer lateralis</i>	15	15
<i>Furcifer pardalis</i>	891	683
<i>Rieppeleon brevicaudatus</i>	52	43
<i>Rhampholeon moyeri</i>	10	8
<i>Rhampholeon nchisiensis</i>	23	16
<i>Rhampholeon spectrum</i>	4	2
<i>Rhampholeon temporalis</i>	6	3
<b>Gesamt</b>	<b>1562</b>	<b>1268</b>

## **Gesucht: Der beste CHAMAELEO Artikel 2006 und Euer schönstes Chamäleon-Foto**

Auch aus dem CHAMAELEO-Jahrgang 2006 möchten wir wieder den gelungensten Artikel prämiieren. Dazu brauchen wir Euer Votum! Wie schon im letzten Jahr könnt Ihr bis zum 15. Mai des nächsten Jahres per e-mail oder Brief an die Redaktion abstimmen. Alle Artikel der Rubriken ‚Magazin‘ oder ‚Haltung und Zucht‘ der letzten und dieser Ausgabe sind wählbar. Der Verfasser des gewählten Beitrags erhält wieder bei unserer nächsten Jahrestagung den von Thomas HILDENHAGEN gespendeten Buchgutschein!

Gerne greifen wir auch eine Anregung von Manfred AU auf, zusätzlich einen Fotowettbewerb auszuschreiben. Die Fotos sollten selbstverständlich einen Bezug zu unseren Pfleglingen haben! Bedingung für die Teilnahme ist außerdem, dass die eingesandten Bilder im Anschluss an den Wettbewerb für unsere Internetseite zur Verfügung stehen. Pro Teilnehmer kommen drei Fotos in die Wertung, sie sollten bisher nicht veröffentlicht sein und natürlich müssen die Rechte der Bilder beim Einsender liegen!

Die Teilnahmebedingungen sind im Einzelnen auch ab Dezember auf unserer Internetseite zu finden oder beim Leitungsteam zu erfragen. Also, durchsucht schon mal Eure Archive, lest den Artikel von Manfred noch einmal genau (Seite 9), fotografiert Eure Lieblinge bis die Kamera qualmt und schickt oder mailt uns die Ergebnisse (Einsendeschluss ebenfalls 15.05.07) – die Buchpreise, freundlicherweise gestiftet von der Buchhandlung Chimaira, liegen schon bereit!

---

### **P.-S. GEHRING mit „Chimaira-Wissenschaftspreis“ ausgezeichnet**

Chamäleonthemen bleiben preiswürdig! Auch auf der diesjährigen Tagung unserer Muttergesellschaft, der DGHT, konnte ein Mitglied unserer AG, Phillip-Sebastian GEHRING, einen angesehenen Preis erobern. Phillip-Sebastians Untersuchungen über Raumnutzung und Aktivitätsmuster bei Pantherchamäleons mithilfe radiotelesmetrischer Daten erzielten den 2. Platz bei der Vergabe des von Andreas BRAHM gestifteten Preises für wissenschaftliche Arbeiten. Viele werden sich noch an den Vortrag auf unserer Tagung 2005 erinnern, in dem uns der Autor sein Projekt vorstellte und uns an vielen interessanten Beobachtungen teilhaben lies. Erfreulicherweise ist auch geplant die prämierten Arbeiten mithilfe des Chimaira-Verlags zu veröffentlichen. Wir freuen uns schon darauf und gratulieren noch einmal herzlich!

- Vazzoler, Stefano, Kapt.-Dallmann-Str. 6, 28779 Bremen, Tel: 0421-602 8026  
(Erfahrungen mit *Ch. calyptratus*)
- Verbraeken, Tom, Kikkersstraat 5, B-2340 Beerse
- Vill, Alexander, Werner Diedrich Str. 6, 88045 Friedrichshafen, Tel: 07541- 583789  
(Erfahrungen mit *Ch. calyptratus*, *Ch. jacksonii xantholophus*, *F. pardalis*)
- Vogel, Werner, Pappelweg 34, 58099 Hagen, Tel: 02331-3487313
- Vogt, Markus, Anne-Frank-Str. 8, 57482 Wenden
- Voß, Melanie, Amselweg 4, 15834 Rangsdorf
- Wagner, Uli, Else-Model-Str, 9, 91781 Weißenburg
- Walbröl, Ulrike, Breslauer Str. 19, 53913 Swisttal-Morenhoven
- Walther, Siegfried, Niefernstr. 44, 75417 Mühlacker, Tel: 07041-46923  
(Erfahrungen mit *Ch. calyptratus*, *Ch. hoehnelii*, *Ch. montium*, *F. pardalis*)
- Weikamp, Egon, Seetürnestr. 53, 46397 Bocholt
- Weingart, Frank, Koblenzerstr. 61, 56322 Spay
- Weiß, Michael, Goethestr. 36, 67141 Neuhofen, Tel: 06236- 56326
- Weiß, Timo, von Behring Str. 35, 63538 Großkrotzenburg
- Weniger, Werner, Liebenwalderstr. 8, 13055 Berlin
- Wieland, Inka, Letzte Reihe 89, 06869 Coswig, Tel: 034903-59235  
(Erfahrungen mit *Ch. calyptratus*)
- Wieneke, Christian, Stelzenweg 7 / Parzelle 45, 12359 Berlin, Tel: 030-601 94 10  
(Erfahrungen mit *Ch. fuelleborni*, *Ch. montium*, *Ch. jacksonii xantholophus*,  
*Ch. hoehnelii*, *Ch. calyptratus*, *Ch. (rudis) sternfeldi*, *F. pardalis*, *F. lateralis*)
- Wieres, Wolfgang, Steinstraßer Allee 35, 52428 Jülich, Tel: 02461-910943  
(Erfahrungen mit *Ch. j. xantholophus*, *B. f. multituberculatum*, *B. f. fischeri*,  
*Ch. melleri*)
- Wingen, Andre, Kaninsberg 34, 50226 Frechen, Tel: 0177-2456142
- Wirtensohn, Ralf, Wiesholz 37, CH-8262 Ramsen
- Wittgen, Joachim, Max-Planck-Str. 35, 52249 Eschweiler, Tel: 02403-507064  
(Erfahrungen mit *Ch. j. xantholophus*, *Ch. hoehnelii*, *Ch. johnstoni*, *Ch. melleri*)
- Zeilfelder, Iris, Dr. Eugen-Essig-Str.6, 76316 Malch, Tel: 07246-7361
- Ziegler, Uta, siehe Hildenhagen, Thomas
- Zubrod, Bernhard E., Kirchhainer Straße, 60433 Frankfurt, Tel: 069-513349

---

Leider ist, wie wir erst dieses Jahr erfahren haben, unser langjähriges Mitglied Peter Bystrich bereits Weihnachten 2005 verstorben.

Auch unser ehemaliges Mitglied Michael Tröger, vielen durch seine Veröffentlichungen insbesondere zu *Calumma parsonii* bekannt, hat uns dieses Jahr für immer verlassen.

---

## Wer hat noch kein Poster?

Ihr erinnert Euch bestimmt, dass allen Mitgliedern ein kostenloses Poster zusteht. Viele haben aber noch kein Exemplar abgeholt oder angefordert. Um Euch die hohen Porto- und Verpackungskosten möglichst zu ersparen werden wir auch weiterhin versuchen auf einigen Börsen oder Veranstaltungen präsent zu sein und immer einige dabei zu haben. Dieses Jahr könnt Ihr uns noch bei folgenden Veranstaltungen treffen:

- ◆ 03.12.06 1. Int. Reptilienbörse, Messe Freiburg
- ◆ 09.12.06 Terraristika, Zentralhallen Hamm
- ◆ 17.12.06 Terraristikbörse, Nordwestzentrum Frankfurt/M.

Die Termine für 2007 bitten wir jeweils aktuell auf unserer Internetseite nachzuschauen oder bei Ulrike Walbröl zu erfragen.

---

## AG Chamäleons in der DGHT e. V.

Literatur	Internet	Kassenwart	Mitgliederbetreuung u. Außenvertretung
Thomas Hildenhagen Leipziger Str. 8 63517 Rodenbach Tel: 0173- 667 88 98	Stephan Kallas Rastatter Str. 23 51107 Köln Tel: 0221-942 30 70	Klaus Tamm Haneckstr. 17a 65719 Hofheim/Ts. Tel: 06192-37 64 1	Ulrike Walbröl Breslauer Str.19 53913 Swisttal Tel: 0228-33 42 15

**Infotelefon:** David Hellendrung, 0251-98 73 05 8; Thomas Hildenhagen, 0173-667 88 98  
Joachim Wittgen, 02403- 50 70 64

**Nachzuchtlefon:** Andreas Böhle, 05676-89 10 (09<sup>00</sup> – 12<sup>00</sup> Uhr), 0178-50 16 97 2,  
e-mail: andreas-boehle@t-online.de

**Bankverbindung:** Sparda Frankfurt, BLZ 500 905 00; KontoNr.: 352 740 (Tamm)  
IBAN: DE74500905000000352740, BIC GENODEF 1S12

[www.ag-chamaeleons.de](http://www.ag-chamaeleons.de), [www.chamaeleonag.de](http://www.chamaeleonag.de), [www.chamaeleons.org](http://www.chamaeleons.org)

---

Impressum

## CHAMAELEO

Mitteilungsblatt Nr. 33 der AG Chamäleons in der DGHT e.V.

16. Jahrgang – Heft 2 – 2006, © 2006 AG Chamäleons in der DGHT e.V.

Herausgeber: AG Chamäleons in der DGHT e.V.

Redaktion: U. Walbröl, Swisttal; S. Kallas, Köln; T. Hildenhagen, Rodenbach

Beiträge, Kurzmitteilungen, Aufsätze etc bitte als word.doc auf Diskette, CD oder getippt an eines der

Redaktionsmitglieder oder per e-mail an [ulichamaeleon@yahoo.de](mailto:ulichamaeleon@yahoo.de), [skallas1@gmx.de](mailto:skallas1@gmx.de),

[thomas.hildenhagen@chamaeleons.org](mailto:thomas.hildenhagen@chamaeleons.org) . Fotos, Grafiken etc bitte separat mit Legende.

Auch Hinweise auf Produkte, Meldungen in anderen Publikationen oder Leserbriefe sind willkommen!





▲ *Chamaeleo sternfeldi*, Weibchen mit Jungtier  
▼ *Rhampholeon spectrum*, Nachzucht

Foto: P. Roberts  
Foto: A. Stemper

